Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 286 — Dienstag, 5. Dezember — 1944

Verstärkter feindlicher Druck an der Westfront

In Lothringen lebhafte Kämpfe im Vorfeld der Westbefestigungen — Feindliche Angriffsspitzen im Harth-Wald abgeschnürt und zerschlagen — Schwere Abwehrkämpfe zwischen Faenza und Ravenna

Berlin, 5. Dez. Der unaufhörliche Ansturm der Anglo-Amerikaner hat die Frontlinie im Westen mehr und mehr an unsere Westbefestigungen herangeführt. In den Niederlanden verharrt der Feind vor der stark ausgebauten Maas-Linie, deren Nordabschnitt jetzt durch die Ueberflutungen am Niederrhein noch mehr gesichert wurde. Bei Aachen wird innerhalb des tiefgestaffelten Verteidigungssystems gekämpft, das die Pforte zwischen Maas und Eifel sperrt. In der Eifelfront bis herunter nach Saarlautern stehen die Nordamerikaner in Gefechtsberührung mit unseren Westwallbunkern, während sie zwischen Saarlautern und Hagenau sowie im Elsaß-Brückenkopf erst noch an den Kern der deutschen Verteidigungen herankommen müssen.

Hohe feindliche Panzerverluste

Die Annäherung an unsere Hauptbefestigungen im Süden der Westfront hat den Gegner innerhalb dreier Wochen rund 900 Panzer sowie 90 Panzerspähwagen und sonstige gepanzerte Fahrzeuge gekostet, die meist den Nahkampfwagen zum Opfer fielen. Aus den Absichten des Feindes, unsere Hauptverteidigungslinien zu erreichen und, wenn möglich, zu durchstoßen, ergeben sich immer wieder die gleichen Schwerpunkte. Sie lagen auch am Sonntag im Raum von Aachen, an der Saarlinie und in der oberrheinischen Tiefebene. Nördlich und östlich Aachen steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. Artillerie- und Luftwaffenverbände unterstützten den Abwehrkampf der Grenadiere, die durch zähes Halten oder Gegenangriffe die Durchbruchsversuche der teilweise frisch herangeführten feindlichen Kräfte verhinderten.

Geringe Bodengewinne des Gegners im Raum Aachen

Mit besonderer Verbissenheit wurde an der Roer gekämpft, wo der Gegner nach Verschuß von Nebelmunition zwischen Linnich und Jülich vergeblich den Uebergang zu erzwingen suchte. Auch am Autobahnkopf nördlich Langerwehe, ferner bei Merode sowie an der quer durch den Hürtgenwald führenden Straße Gressenich — Gürzenich — Düren und am Südrand des Waldes zwischen Groß-Hau und Bösseneck mißt der Bodengewinn der Nordamerikaner nach Metern. Im lothringischen Vorfeld unserer Westbefestigungen hat das Ringen ebenfalls noch an Härte zugenommen. Zwischen Merzig und Saarlautern hat sich der Gegner an die Saar herangeschoben. Nordamerikanische Stoßtrupps, die bei Wallerfangen den Fluß überschritten, wurden durch Gegenstöße aufgerieben. Der in die Fluß-Schleife bei Saarlautern eingedrungene Feind ist immer noch in erbitterten Straßenkämpfen gebunden, seine Südflanke durch Gegenangriffe aber bereits wieder aufgerissen. Im ganzen Frontabschnitt zwischen Merzig und dem Warndt lösen sich fortgesetzt schwere Infanterie- und Panzerkämpfe mit heftigen Artilleriduellen ab. Die gleichzeitig bei Saarunion angesetzten eigenen Gegenangriffe erreichten bereits ihre gesteckten Ziele. Unsere Panzer warfen hier den zunächst vorgedrungenen Gegner zurück, der sich seinerseits weiter östlich zwischen Moder und nördlichem Finstal im Waldgebiet der unteren Vogesen festlief.

Das Ringen um Schlettstadt und Rappoltsweiler

Der anhaltend starke feindliche Druck aus dem Straßburger Einbruchsraum nach Süden führte zu schweren, immer noch nicht abgeschlossenen Kämpfen in Schlettstadt und um Rappoltsweiler. In den südlichen Vogesen ging es um die Paß-Straße Le Thillot—St. Amarin Thann. Auch hier blieben den Nordamerikanern und ihren Hilfsvölkern entscheidende Erfolge versagt, da unsere Truppen beherrschende Höhen im Gegenangriff zurückgewannen. Einen schweren Rückschlag erlebte der Gegner im Oberelsaß. Hier zersprengten unsere Gegenschläge den feindlichen Brückenkopf am Hüningen-Kanal. Durch Flankenstöße wurde zunächst die einzige, auch vom Feind benutzte Kanalbrücke genommen und in die Luft gesprengt. Weitere konzentrische Angriffe drängen zur Stunde die dadurch abgeschnittenen fünf marokkanischen Bataillone enger zusammen und zersplittern sie bereits. Durch unsere Gegenangriffe wurde die Spitze des feindlichen Keiles, der auf dem westlichen Rheinufer nach Norden vorstoßen sollte, zerschlagen.

In Mittelitalien

Ebenso wie an der Westfront änderten sich auch in Mittelitalien die Schwerpunkte nicht. Südlich Bologna und südwestlich Ravenna beschränkten sich die Kämpfe auf beiderseitige Aufklärungsvorstöße und Artillerieduelle. Beiderseits Faenza setzten die Briten jedoch ihre schweren Angriffe fort und versuchten vergeblich den Lamone zu überschreiten. Am Nordflügel ihrer Angriffsfront konnten sie sich an die Bahnlinie Faenza—Ravenna heranschieben. Ihr Versuch, bei Russi über sie herüber zu kommen, scheiterte aber im Abwehrfeuer und in Gegenstößen. Starke Kräftezuführungen, die von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen wurden, lassen erkennen, daß der Gegner seine Angriffe im Faenza-Abschnitt fortsetzen wird.

Auf dem Balkan konnten die Bulgaren, die unseren Nachhuten im Raum von Kraljevo folgen, ihre Ziele gleichfalls nicht erreichen. Vom Gelände begünstigt, brachten unsere verhältnismäßig schwachen Kräfte in geschickt angelegten Hinterhalten dem Feind erhebliche Verluste bei. Zur Festigung der Lage auf dem Balkan tragen die erfolgreichen Säuberungskämpfe in Kroatien wesentlich bei, weil dadurch die seit dem Vordringen der Bolschewisten im Dreieck zwischen Drau und Donau stärker werdende Aktivität der dortigen kommunistischen Banden wieder erstickt werden konnten. Bei seinem Versuch, aus dem Raum von Fünfkirchen vorstoßend bei Szigetvar und westlich Koposvar die großen Straßen und Bahnlinien zwischen Ungarn und Kroatien zu gewinnen, stieß der Feind überdies auf zähen Widerstand unserer Verbände, die ihn in erbitterten Kämpfen abschlugen. Er verstärkte darauf nach Zufuhr frischer Kräfte seine Angriffe nach Norden gegen die Landenge zwischen Platten-See und Budapest. Daraus entwickelten sich zwischen dem Nordostteil dieses Sees und Dunaföldvar harte, zur Stunde noch anhaltende Kämpfe.

Sowjet-Durchbruchsversuche an der Donau-Front wieder gescheitert

An der Donau-Front sowie zwischen Budapest und Erlau blieb die Kampftätigkeit gering. Nördlich Erlau setzten die Sowjets dagegen unter Zusammenfassung von drei Divisionen ihre Durchbruchsversuche fort. Sie scheiterten abermals an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen. Ebenso erfolglos blieben die bolschewistischen Angriffe nördlich Miskolc und beiderseits des Hernad, während unsere Panzer zwischen Sajo und Hernad im Gegenangriff die vorgedrungenen feindlichen Spitzen zurückwarfen. Zu den Verbänden, die den Sowjets auf ungarischem Boden schwere Verluste beibrachten, gehört auch die ff-Panzerabteilung 4 unter ihrem Kommandeur ff-Sturmbannführer Etthöfer, die schon seit Ende September im ununterbrochenen Einsatz bei nur fünf eigenen Panzerausfällen 72 Sowjetpanzer vernichtete oder erbeutete und 107 Geschütze und zahlreiche sonstige Waffen erbeutete. Daß es bisher gelang, den sowjetischen Durchbruch im Raum südöstlich und östlich Budapest zu verhindern, ist neben Divisionen des Heeres und der Waffen-ff auch den Schlachtflieger- und Aufklärungsverbänden des von Generalleutnant Deichmann geführten Fliegerkorps zu verdanken, das seit Wochen die Abwehrkämpfe bei Tag und Nacht tatkräftig unterstützt. Von den anhaltend harten Kämpfen in Ungarn abgesehen, herrschte an der übrigen Ostfront im allgemeinen Ruhe. Lediglich in der östlichen Slowakei und östlich Libau führte der Feind einige Aufklärungsvorstöße. Sie scheiterten im Abwehrfeuer.

Zehn Tage Abwehrkampf der 12. Volksgrenadier-Division

Der feindliche Durchbruch zwischen Stolberg und Eschweiler verhindert

In der Ergänzung zum Wehrmachtbericht vom 26. November 1944 wurde gemeldet: „In den bisherigen Kämpfen bei Aachen hat sich die 12. Volksgrenadier-Division unter Generalmajor Engel durch unerschütterliche Standhaftigkeit und hartnäckiges Zupacken bewährt. Ihrer vorbildlichen Haltung und Ausdauer ist in diesem Frontabschnitt im wesentlichen das Scheitern der feindlichen Durchbruchsversuche zu verdanken."

PK. — Hell und klar sitzen heute die Sterne auf dem dunklen Nachthimmel. Es ist kalt, anders als in den vergangenen Tagen, als stundenlange Regengüsse die Erde moorartig und schlammig machten, so daß das Kampffeld zwischen Stolberg und Eschweiler an vielen Stellen einem Sumpf glich. Für die Soldaten der 12. Volksgrenadier-Division ist es Schauplatz harter Kämpfe gewesen. In dieser klaren Nacht lösten sich die Volksgrenadiere aus ihren lehmigen Stellungen, Kompanie, Bataillon auf Bataillon ... Andere sind gekommen, um den Kampf gegen die anbrandenden Nordamerikaner weiterzuführen. Die 12. Volksgrenadier-Division geht nach schweren, opfervollen Kämpfen in Ruhestellung. Zur gleichen Stunde spricht ein OKW-Bericht von der unerschütterlichen Standhaftigkeit und vom hartnäckigen Zupacken der Division, deren vorbildlichen Haltung und Ausdauer im Raume zwischen Stolberg und Eschweiler das Scheitern der feindlichen Durchbruchsversuche bewirkte.

Es war am 16. November. Sonnig und blau trat der Morgen in den neuen Tag. Unheimlich war die Ruhe, welche sich wie ein unsichtbarer Schleier, beklemmend über unserer Linie breitete. Man hatte das Gefühl, daß etwas geschehen müsse. Ueber den Gräben der Hauptkampflinie und den engen Erdlöchern kreisen feindliche Aufklärer. Einige flogen ab, andere blieben über den Stellungen, und dann brach die Hölle los ... Kurz nach elf Uhr brausten laut brummend Geschwader über Geschwader an, die ihre schwere Bombenlast auf Eschweiler und auf unsere Stellungen prasseln ließen. Um die gleiche Zeit fielen die Häuser in den frontnahen Städten Jülich und Düren in Trümmer. Ungeheure Flächenwürfe der viermotorigen Bomber ließen die Erde erbeben. Unsere Volksgrenadiere wußten, daß die neue — es war die dritte und bisher größte — Schlacht im Raume Aachen begonnen hatte.

Die Angriffsabsichten der Nordamerikaner waren von vornherein klar. Der Feind versuchte, den Sperriegel zwischen Stolberg und Eschweiler zu durchbrechen, die linke Flanke der Armee aufzurollen und möglichst rasch die Verbindungsstraße Eschweiler—Düren zu erreichen. Dem schweren Luftbombardement folgte stundenlanges Trommelfeuer aller Kaliber, wie es die Westfront niemals zuvor erlebte. Kompaniestreifen von einem Kilometer Breite wurden mit 2000 Granaten zertrommelt. Innerhalb einer Stunde sausten aus den Rohren der feindlichen Geschütze rund zwanzig Tonnen Granaten. Es war ein Inferno, das kaum zu überbieten ist. Die Luft erzitterte vom unaufhörlichen Krachen der Abschüsse und Einschläge. Das Erdreich schrie auf unter der furchtbaren Wucht der sich in den lehmigen Boden wühlenden Granaten. In diesem Höllenwirbel standen unsere Volksgrenadiere. Das Schicksal stellte sie mitten in ein dramatisches Kampfgeschehen. Sie standen darin wie eherne Säulen, die nicht zu brechen sind. Der Wall der 12. Volksgrenadier-Division war nicht zu durchstoßen, in den Mittagsstunden des 16. November, als die dritte Schlacht bei Aachen ihren Anfang nahm, und auch nicht in den kommenden zehn Tagen, an welchen die Division sehr harte Kämpfe durchzustehen hatte.

Was der Feind an Menschen und Material, an Kanonen und Panzern einsetzen konnte, das warf er in den Kampf. Als er unsere Stellungen unter der Wucht seiner Feuerwalze zermalmt glaubte, setzte er mit drei von 250 Panzern unterstützten Divisionen zum Stoß gegen unsere Hauptkampflinie an. Das Resultat waren einige kleine Einbrüche, welche sofort abgeriegelt werden konnten. Damit war der großangelegten Ofensive gegen Eschweiler der Druck genommen. Trotzdem starteten die Nordamerikaner immer aufs neue an verschiedenen Stellen Angriffe, die zu Dutzenden Malen wiederholt wurden. Das regnerische und neblige Wetter hinderte den Einsatz der Luftwaffe. Dagegen schickte der Feind die Masse seiner Panzer ins Treffen, von welchen im Laufe der Kämpfe über 100 vor unseren Linien vernichtet wurden, ein großer Teil davon durch Panzerfaust. Da der Frontalangriff auf Eschweiler zu gewagt erschien, versuchten die Amerikaner, die Stadt beiderseits vorbeistoßend zu umklammern. Das gut liegende Sperrfeuer unserer Batterien setzte den Angreifern sehr hart zu; der Weg von Stolberg bis Eschweiler war ein schwerer Opfergang für die Nordamerikaner. Trotz des riesigen Aufwandes an Menschen und Material konnten sie erst am Abend des siebenten Kampftages in die Stadt eindringen, die befehlsgemäß von unseren Truppen geräumt worden war. Der Feind hatte kurz vorher seine letzten Reserven zum Einsatz gebracht. In sieben Tagen hatte er genau sieben Kilometer Boden gewonnen. In dieser Zeit verlor er 79 Panzer.

Wenn wir uns fragen, wieso der Feind nur schrittweise Boden gewinnen konnte, so lautet die Antwort darauf: Weil unsere Volksgrenadiere unter Führung ihres Kommandeurs, Generalmajor Engel, einfach nicht wichen. Der Zusammenhang der Front blieb von ersten bis zum letzten Tage bestehen. Dies ist in erster Linie das Verdienst vieler unerschrockener Männer, die im entscheidenden Augenblick aus innerem Befehl heraus handelten und die Lage richtig erkannten. Strahlende Heldentaten sind in das Kriegstagebuch der 12. Volksgrenadier-Division geschrieben. Hohe und höchste Auszeichnungen schmücken die grauen Feldblusen der tapferen Volksgrenadiere. Einzelne Ortschaften sind für die Angehörigen der Division Begriffe geworden. Wer dabei war, wird die Namen niemals vergessen.

Die nordamerikanischen Gefangenen schüttelten nur die Köpfe über den Heldenmut unserer Soldaten. Es ging über ihre Begriffe, daß es möglich sei, gegen eine solche Ueberlegenheit an Menschen, Flugzeugen, Panzern und Kanonen standzuhalten. Auf den bewaldeten Höhen und den einsamen Wegrainen liegen die Soldaten der 1. amerikanischen Armee. Sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, wofür sie starben. Auch die Reihen der Volksgrenadiere haben sich in den verflossenen Kampftagen gelichtet. Die Heimaterde mußte teuer verteidigt werden. Im Regen, Matsch und Schlamm hielten unsere Volksgrenadiere aus, die Front war nicht zu durchbrechen. Wo einer fiel, dort stand ein anderer da. So ging es Tag für Tag, Nacht für Nacht, bis der Auftrag der 12. Volksgrenadier-Division erfüllt war.

Kriegsberichter Franz Münnich.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Der Führer verlieh diese Auszeichnung an den ff-Hauptsturmführer Fritz Preißler, technischer Führer (Kraftfahrwesen) in der ff-Polizei-Panzer-Grenadier-Division, geb. am 2. Dezember 1899 in Chemnitz. Preißler hat es unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten fertiggebracht, sämtliche Panzer einer Panzerabteilung aus Griechenland in nördlicher gelegene Kampfräume zu überführen, obschon zeitweilig die Hälfte der Fahrzeuge nicht aus eigener Kraft bewegt werden konnten. Im neuen Kampfraum wurden die ausgefallenen Panzer in ununterbrochener Arbeit unter seiner fachmännischen Leitung wieder instandgesetzt.

Die Pilgerfahrten nach Mekka

Dieser Tage wird der „große Beiram", das mohammedanische Weihnachtsfest, gefeiert. Alle Mohammedaner der ganzen Welt feiern dieses Fest und beneiden diejenigen, die seinen Höhepunkt in Mekka erleben können. Am eindrucksvollsten sind die Festvorbereitungen in Aegypten. Nach alter Sitte wird dort die Kiswa geknüpft, der seidene Teppich, der die Kaaba in Mekka während der Pilgerzeit umhüllen soll. In feierlicher Prozession wird die Kiswa außer Landes geschafft. Ein weißes Kamel trägt sie über einen pyramidenförmigen Aufbau gehängt. Zahlreiches Militär und hohe ägyptische Persönlichkeiten, abgesandte aller ägyptischen Institutionen und Körperschaften, begleiten den Zug, den die Araber „Mahmal" nennen. An seiner Spitze reitet der vom König selbst ernannte „Pilgergeneral".

Wenn dann das Schiff, das ihn von Suez nach dem saudischen Hafen Dschedda bringt, dort wenige Tage vor dem Fest einläuft, herrscht an Land buntes, bewegtes Treiben. Alle Völkerrassen sind hier vertreten. Das helle Licht Arabiens läßt die bunten Farben der Kleider aufleuchten, die alsbald mit dem härenen weißen Pilgergewand ohne Nähte vertauscht werden. Inder, Chinesen, Japaner und Araber aus Nordafrika bestaunen das Neue und fühlen erregt die Nähe ihres frommen Zieles. Pilgerführer nehmen die Gruppe auf und sorgen für ihren Weitertransport nach Mekka.

Der Krieg hat den Pilgern große Einschränkungen auferlegt, aber denen, die es vermochten, ihre Reise durchzusetzen, auch einige Erleichterungen gebracht. Die Pilgerkarawanen, die früher zu Kamel oder zu Fuß in wochenlangen Mühsalen die Wüste durchzogen, hat ein Gesetz, das die bessere Ueberwachung des Einzelnen gewährleisten soll, aus der Wüste verbannt. Der Transport geschieht jetzt in geschlossenen Gruppen zur See oder in Lastkraftwagen.

Die Straße von Dschedda nach Mekka ist sogar asphaltiert. Aus den weißen Gruppen in den Lastwagenkonvois klingen Koran-Verse und ständig wiederholtes Allahu akbar. Mit diesem „Gott ist groß"-Bekenntnis betritt der fromme Pilger den Hof der großen Moschee in Mekka und verneigt sich vor dem würfelförmigen Bau der Kaaba, die den schwarzen vom Himmel gefallenen Meteor-Stein, das größte Heiligtum der Mohammedaner, umschließt. In diesen Tagen trifft auch König Ibn Saud in Mekka ein, auch er im einfachen weißen Pilgergewand.

Nur wenige wissen allerdings, daß in den Tagen des Pilgerfestes hinter den Kulissen religiöser Inbrunst hohe Politik gemacht wird. Die Engländer haben dieses Doppelspiel eingeführt. Sie benutzten das Zusammenkommen mohammedanischer Persönlichkeiten aus aller Herren Länder, um Intrigen zu flechten, Verträge vorzubereiten und vor allem zum Beobachten aller Vorgänge politischer, wirtschaftlicher oder auch persönlicher Natur, die sich auf der Linie des Empires und seines Vorlandes abspielen. Diese britische Taktik begann zu Anfang dieses Krieges, als sich der ständige britische Beobachter am saudischen Hof, Philby, der zu diesem Zweck zum Islam übergetreten war, aus politischen Gründen nicht mehr halten konnte.

Was den Orient und die ihn beherrschenden Großmächte heute am meisten interessiert, sind Petroleum, arabische Einheit und in engem Zusammenhang damit die Lösung der Palästina-Frage. Alle drei Probleme befinden sich erst in der Entwicklung. Während die Angelsachsen über das Arabien-Oel den Schein einer Einigung aufrechterhalten, ist die Sowjetunion im Iran zum offenen Petroleumkampf übergegangen. Dem Sturz der Saed-Regierung ist eine Revolte der Kurden-Stämme gefolgt. Diese geborenen Rebellen sind in systematischer Agenten-Arbeit schon seit Jahren von den Sowjets bearbeitet worden. Sie bilden eine der umfassendsten Verschwörer-Organisationen, die nicht nur lokale Schwierigkeiten verursachen kann. Kurden-Stämme sitzen nicht nur im Iran, sondern auch im Nordirak, gerade dort, wo sich die Petroleumquellen befinden, ferner in der Türkei. Ein

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Der Mordterror de Gaulles

Deutsche Regierung kündigt Gegenmaßnahmen an

Berlin, 5. Dezember. Auf einer Pressekonferenz am Montag gab der Sprecher des Auswärtigen Amts der Auslandspresse die deutsche Stellungnahme zu den Terroraktен des de-Gaulle-Regimes gegen die in seine Hände gefallenen deutschen Reichsangehörigen sowie gegen solche Franzosen, die sich für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt haben, bekannt. Er kündigte zugleich deutsche Gegenmaßnahmen an. Das deutsche Konsulat in Genf wurde beauftragt, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz eine Note zu überreichen, in der auf jene Willkürakte hingewiesen wird, zu denen auch sogenannte „gerichtliche" Verfahren gehören, bei denen nur durch gewaltsame Rechtskonstruktionen das beabsichtigte Ziel der Verurteilung zu erreichen war. Die Note erklärt weiter, daß die deutsche Regierung einem solchen Vorgehen gegenüber nicht gleichgültig bleiben könne, gleichviel ob davon deutsche Reichsangehörige, die lediglich ihre Pflicht getan haben, oder Franzosen betroffen werden, die im Rahmen der von der legalen französischen Regierung inaurierten Politik einer deutsch-französischen Verständigung tätig gewesen sein.

Die Reichsregierung wird nunmehr, wenn die Verfolgungen in Frankreich und in den besetzten Teilen vom Elsaß und Lothringen fortgesetzt werden, entsprechende Maßnahmen gegen die zahlreichen in Deutschland befindlichen Gaullisten ergreifen. Abschließend erklärte der Sprecher des Auswärtigen Amts: Das gegenwärtige französische Regime muß sich darüber klar sein, daß die Reichsregierung mit den jetzt angekündigten Vergeltungsmaßnahmen Ernst machen wird, wenn sich die gegenwärtigen Machthaber in Frankreich nicht eines besseren besinnen. Sollten sie sich zum Beispiel, wie das bereits in verschiedenen französischen Pressemeldungen angedeutet wurde, dazu entschließen, sich an aufrechten deutschen Männern wie Dr. Robert Ernst oder an französischen Patrioten wie General Dentz vergreifen, so würden die ernstesten Folgen nicht ausbleiben. Wie die deutsche Note an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf eindeutig feststellt, würde die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus den deutschen Vergeltungsmaßnahmen ergeben, allein das zur Zeit in Frankreich bestehende Regime de Gaulle treffen.

Die hohen Verluste werden verschwiegen

Zensur verhindert die Bekanntgabe der Wahrheit

Stockholm, 5. Dez. Britische Frontkorrespondenten weisen nach dem Londoner Berichterstatter von „Dagens Nyheter" darauf hin, daß der unbegründete Optimismus großer Teile des britischen und des USA.-Volkes dadurch hervorgerufen sei, daß die Zensur nicht gestatte, ein vollständiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse an der Front zu geben. So sei es den Korrespondenten verboten, irgendwelche Berichte über die bedeutenden Verluste der Alliierten zu geben.

Dadurch sei in England und in USA. der falsche Eindruck entstanden, daß die alliierte Offensive wenige Menschenleben und wenige Materialverluste kostete. Demgegenüber weisen die Korrespondenten darauf hin, wie moralisch nützlich die Wirkung gewesen sei, als die britische Admiralität die großen Verluste bekanntgab, die die alliierte Landung auf Walcheren verursachte. Die alliierten Frontkorrespondenten hätten auf Grund ihrer Erfahrungen dem alliierten Oberkommando vorgeschlagen, weitmöglich und so schnell wie möglich den Umfang der Verluste anzudeuten, den die Operationen hervorriefen.

Die Mitteilung in „Dagens Nyheter" kennzeichnet die wahre Lage an der deutschen Westfront. Seit Wochen rennen dort die Briten und Nordamerikaner an und müssen insbesondere im Frontraum Aachen hohe Opfer an Menschen und Material bringen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, entsprechende Geländegewinne zu erzielen. Nach der bewährten Schweigetaktik, wie sie bei Pearl Harbour und anderen Gelegenheiten geübt wurde, versucht man auch die wirkliche Kampflage im Westen den Völkern zu verschleiern und sie insbesondere über die hohen Ausfälle, wie sie in Kanada bereits zu heftigen Reaktionen geführt haben, im unklaren zu lassen.

Drückende englische Steuerbelastung

London, 5. Dez. Welche ungeheuren Lasten England mit dem Krieg übernommen hat, zeigt eine Aeußerung des Ministers für Wirtschaftskriegführung, Lord Selborne, die er anläßlich einer Rede in Petersfield machte. Auf die drückende Steuerlast der englischen Bevölkerung eingehend, stellte Lord Selborne fest, daß der gegenwärtige Stand der Besteuerung in England eine Höhe erreicht habe, die jeden Anreiz für Leistungssteigerung wie auch die Fähigkeit zur Bildung von Kapitalreserven beseitigten. Wenn die hohen Steuersätze nach dem Kriege nicht so schnell wie möglich abgebaut würden und auf einen normalen Stand fänden, würde das zum Chaos führen.

Die Pilgerfahrten nach Mekka

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

allgemeiner Kurden-Aufstand vermag das ganze politische Gefüge der Alliierten in Unordnung zu bringen.

Seit einem Jahr herrscht auch ein latenter Konflikt zwischen Saudi-Arabien und dem Iran. Er ist von Iranern vom Zaun gebrochen worden und hätte beinahe zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern geführt. Ein Iraner hatte während der Pilgerzeit die Kaaba beschmutzt und war für dieses Sakralverbrechen von einem iranischen Gerichtshof zum Tode verurteilt worden. Der Iran legte Protest ein. Aegypten suchte zu vermitteln. Es herrschte jedoch auf keiner Seite große Bereitwilligkeit, sich zu verständigen. Interessant ist, daß dieser Konflikt zur Zeit begann, als die Verhandlungen über den Bau der nordamerikanisch-arabischen Pipeline das öffentliche Interesse beherrschten. Er präsentiert sich als latent erhaltene Spannung zwischen einem unter sowjetischer Herrschaft stehenden und einem mit nordamerikanischem Geld arbeitenden Land.

Während im letzten Jahr in Mekka mehrfach von einer islamischen Einheit die Rede war, fällt dieser weitgesteckte Begriff heute völlig weg. Man begnügt sich mit einer Vereinheitlichung der arabischen Interessen und ist froh, wenn man auf dieser Linie ein Stück weiterkommt. König Faruk hat den alten Vorkämpfer für die Einheitsbewegung und gegenwärtigen Leiter des Büros für orientalische Angelegenheiten am Außenministerium, Abdurrahmen Azzam, zum Pilgerführer ernannt. Besonders erwähnt werden in amtlichen Verlautbarungen die marokkanischen, tunesischen und algerischen Abordnungen. Daraus ist zu schließen, daß man wenigstens von gewissen Seiten der Einheitsdiskussion auf dem bevorstehenden großen panarabischen Kongreß ganz bestimmte Wendungen zu geben gedenkt.

Die Sowjets Herren in Rumänien

Bukarest, 5. Dezember. Ueber die Gründe der neuen Regierungskrise in Rumänien meldet Reuter, daß die Linksparteien die strikteste Erfüllung des Waffenstillstandsdiktates gefordert hätten. So liefert das Moskauer Diktat auch in Rumänien den Handlangern Moskaus immer wieder neue Vorwände für das Bestreben, auf diesem Wege allmählich jeden rumänischen eigenen Willen zu liquidieren und das Land für die Eingliederung in den sowjetischen Sklavenverband reif zu machen. Wyschinski, der sich seit mehreren Wochen in Rumänien aufhält, fühlt sich offenbar schon ganz als Herr im Lande.

Verschärfung der Unruhen in Griechenland

Athen, 5. Dez. In den Vorstädten Athens kam es am Sonntag zu weiteren Schießereien. Alle öffentlichen Werke, mit Ausnahme der Wasserwerke, haben auf Grund des Generalstreikbefehls ihren Betrieb eingestellt. In der Stadt sind sämtliche Geschäfte geschlossen. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. Die öffentlichen Gebäude sind militärisch bewacht. Am Montag wurde bekanntgegeben, daß wegen der Vorfälle am Sonntag der griechische Kriegsminister, General Sariyiannis, zurückgetreten sei.

Bolschewismus reklamiert Polen für sich

London, 5. Dez. Die Bildung einer neuen polnischen Schattenregierung in London wird in der Moskauer bolschewistischen Presse mit der Behauptung beantwortet, nun sei die Zeit gekommen, den Lubliner Ausschuß polnischer Bolschewisten als provisorische polnische Regierung zu proklamieren. Die „Prawda", die diese Ansicht vertritt, veröffentlicht zahlreiche angebliche Berichte aus den verschiedensten Teilen des von der bolschewistischen Armee besetzten polnischen Gebietes, wonach dort in Massenversammlungen dem Lubliner Ausschuß das Vertrauen des Volkes ausgesprochen und dieser aufgefordert worden sei, sich als polnische Regierung zu bezeichnen. Dies sei notwendig sowohl für die weitere Kriegsführung als auch um Polens Stellung in dem neuen Europa zu sichern.

Diese Entschließungen, als deren Urheber bolschewistische Organisationen oder Gewerkschaften angegeben werden, erwähnen zwar anscheinend nicht die Curzon-Linie, verlangen aber die Ausdehnung Polens nach Westen, die ja bekanntlich von Churchill und Stalin in Teheran zum Ausgleich für den Gebietsverlust Polens im Osten gefordert wurde. Eine polnische bolschewistische Zeitung erklärt, man müsse nun in England und in den USA. einsehen, daß die Regierung polnischer Emigranten in London einen vollständigen Mißerfolg erlitten habe. Im übrigen habe es keinen Sinn, Polen von der deutschen Besetzung zu befreien, wenn man es dann von polnischen Reaktionären besetzen lasse. Dieser letztere Satz gibt offenbar die bolschewistische Politik in den von der bolschewistischen Armee besetzten Gebieten in kürzester und klarster Form wieder.

Geringfügiger feindlicher Bodengewinn bei hohen Verlusten

Harte Abwehr- und Angriffskämpfe im Raum von Aachen — Erbittertes Ringen an der Saar — Weitere Angriffsversuche bei Budapest abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Arnheim sprengten unsere Pioniere die Deiche auf dem Süduser des Niederrheins und überfluteten dadurch weithin die feindlichen Stellungen südwestlich der Stadt. Der Gegner wurde gezwungen, sich auf höher gelegene Punkte zurückzuziehen, wo er durch unsere Artillerie hohe Verluste erleidet.

Auf dem linken Maasufer bei und nördlich Venlo erwehren sich unsere Truppen seit Wochen fortgesetzter englischer Angriffe in harten Kämpfen. Sie haben dem starken Feind nur schrittweise Raum gegeben und sein Vordringen über die Maas und die Reichsgrenze verhindert.

Nordöstlich Geilenkirchen brachen die feindlichen Bataillone bei dem Versuch, weiter vorzudringen, in unserem Feuer zusammen. Die Masse der Angriffe der Nordamerikaner an der Schlachtfront östlich Aachen wurde durch Gegenangriffe zerschlagen. Im Gebiet von Hürtgen dauern die erbitterten Waldkämpfe mit neu herangeführten feindlichen Panzerverbänden an.

In Lothringen kämpfen unsere Truppen im Vorfeld der Westbefestigungen, in Saarlautern und im Quellgebiet der Saar zäh gegen den erneut angreifenden Feind. Saarunion, das vorübergehend verloren gegangen war, wurde vom Gegner gesäubert. Nordwestlich Lützelstein konnten die Nordamerikaner in das Waldgebiet der unteren Vogesen eindringen, liefen sich dann aber vor unseren neu aufgebauten Linien fest.

Im Raum südlich Hagenau scheiterten die feindlichen Angriffe auch gestern unter beträchtlichen Verlusten des Gegners. Der Druck gegen die Nordwest- und Südwestflanke unseres Stellungsbogens im mittleren Elsaß dauert an. Im Stadtkern von Schlettstadt und um Rappoltsweiler wird erbittert gekämpft. An den südwestlichen und südlichen Ausläufern des Wasgenwaldes verwehrte der zähe Widerstand unserer seit Wochen im Kampf stehenden Verbände dem Gegner weiteres Vordringen. Durch einen eigenen Angriff wurde im Hartwald am Oberrhein eine feindliche Kräftegruppe nördlich des Hüningen-Kanals abgeschnitten.

In den noch andauernden Vernichtungskämpfen wurden bereits mehrere hundert Gefangene eingebracht.

In Elsaß-Lothringen schossen unsere Truppen neuerdings 32 feindliche Panzer und fünf Panzerspähwagen ab.

Stärkere Verbände deutscher Jagd- und Schlachtflieger unterstützten durch zahlreiche Angriffe auf feindliche Batterien, Bereitstellungen und Kolonnen die Abwehrkämpfe des Heeres.

London und Antwerpen wurden weiter durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen südwestlich Vergato und bei Faenza feindliche Vorstöße ab. In der Romagna stehen sie in erbitterter Abwehr gegen die mit stärkster Artilleriewirkung angreifenden britischen Divisionen.

Auf dem Balkan wurden feindliche Angriffe im Quellgebiet der westlichen Morawa und an der Drina-Front abgewiesen, in Kroatien Bandenkräfte zerschlagen.

In Südungarn fing zäher Widerstand unserer Truppen die nach Westen vorgehenden Bolschewisten bei Szigetvar und westlich Kaposvar auf. Zwischen dem Plattensee und Dunaföldvar konnten die Sowjets nach Norden Boden gewinnen.

Im Abschnitt nördlich Erlau griff der Feind wiederum mit mehreren Divisionen erfolglos an. Weitere Durchbruchsversuche der Sowjets und Rumänen scheiterten bei Miskolc. Eigene Panzerverbände warfen den Gegner aus dem nördlichen Teil seines Einbruchsraumes zwischen Sajo und Hernad zurück.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Fliegertätigkeit lag am gestrigen Tage in West- und Südwestdeutschland, wo besonders Tiefflieger die Zivilbevölkerung mit Bomben und Bordwaffen angriffen. Ein schwächerer nordamerikanischer Terrorverband warf Bomben in Südostdeutschland.

Die fernöstlichen Kämpfe

London, 5. Dez. Die Fortschritte der Japaner werden in London sowohl als auch in Washington aufmerksam und mit steigendem Unbehagen verfolgt. Von amerikanischer Seite wird offen zugegeben, daß auch der Feldzug auf der Philippineninsel Leyte hinter dem Stundenplan Mac Arthurs zurückgeblieben sei, da die Japaner bedeutend heftigeren Widerstand leisteten, als man ursprünglich erwartet habe.

Aus Tokio wird weiter gemeldet, daß japanische Formationen nach dem Durchbruch durch Limingkuan in die Provinz Kweitschau eingedrungen sind. Tschungking meldet bereits das Erscheinen von japanischen Vorausabteilungen bei Pachai und Tukiang, etwa 120 Kilometer südöstlich von Kweiyang. Die japanischen Truppen in Südwestchina rücken weiter vor. Sie unternahmen gegen die 27. Tschungkinger Armeegruppe durchgreifende Vernichtungsoperationen und besetzten entlang der Landstraße Kweitschau—Kwangsi den Stützpunkt Tuschan.

Auf der Insel Morotai fügten japanische Streitkräfte dem Feind schwere Verluste zu. Auf Samar, der Nachbarinsel Leytes, haben nur schwache nordamerikanische Kräfte Fuß gefaßt. Die Nordamerikaner, die hier bei Calbiga Stellungen bezogen haben, unternahmen in den letzten Tagen keine Aktionen von Bedeutung. Tokio wurde auch in der vergangenen Woche wiederholt von nordamerikanischen Großbombern angegriffen. Die feindlichen Flieger erzielten keine Treffer auf kriegswichtigen Anlagen. Die Mehrzahl ihrer Bomben traf Privathäuser, Schulen, Tempel, und zum Teil fielen sie auf offene Felder und in die Küstengewässer. Dagegen hat der Ueberraschungsangriff japanischer Luftlandetruppen auf den feindlichen Flugplatz Dulag und Burauen der amerikanischen Luftflotte erheblichen Schaden zugefügt. Ihre Angriffstätigkeit ist seit dieser Zeit geringer geworden.

Leere Formen des britischen Parlamentarismus

London, 5. Dezember. Die leeren Formen des britischen Parlamentarismus werden auch während des Krieges mit um so größerem Eifer beibehalten, je sicherer sich die Diktatur Churchills im Sattel fühlt. Die Thronrede des Königs zur Eröffnung der 10. Sitzungsperiode des Parlaments, enthält eine Liste von nicht weniger als zwölf wichtigen Gesetzentwürfen, vor allem auf sozialem Gebiet, die im Laufe der kommenden Sitzungsperiode vom Parlament durchgearbeitet werden sollen. Darunter befindet sich auch der Gesetzentwurf für eine Wahlreform, der aber keine eigentliche Reform enthält, sondern nur eine notdürftige Anpassung der früheren Wahlvorschriften an die während des Krieges eingetretenen notwendigen Aenderungen, vor allem auf bevölkerungspolitischem Gebiet. Da man nun damit rechnet, daß im Laufe des nächsten Jahres das Parlament vielleicht aufgelöst wird und daß neue Wahlen veranstaltet werden, wird dieser Gesetzentwurf für besondere dringlich gehalten. Die allgemeine Aussprache, die sich im Unterhaus an die Thronrede zu knüpfen pflegt, nimmt die Form einer Debatte über die Antwort auf die Thronrede an und kann mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Im vorliegenden Fall zeigte sich bereits ein scharfer Gegensatz zwischen der Labour-Partei und Churchill, der in der Skellungnahme zu dem Arbeitsprogramm für das neue Parlamentsjahr zum Ausdruck kam. Während der Labour-Abgeordnetne Greenwood höchste Arbeitsintensität forderte, um die erwähnten zwölf Gesetzentwürfe noch vor Beendigung der Sitzungsperiode oder Auflösung des Parlaments verabschieden zu können, gab Churchill eigentlich ganz offen zu, daß dieses imponierende Verzeichnis in Wirklichkeit nur zu einem geringen Teil verabschiedet werden kann und daß es die schwierige Aufgabe des nächsten Parlaments sein wird, diese Versprechungen in die Tat umzusetzen.

Englische Wühlarbeit in Spanien

London, 5. Dez. Die „Times" veröffentlicht einen weiteren offenbar offiziös beeinflußten Artikel, mit einer scharfen Spitze gegen das jetzige Franco-Regime in Spanien. Das Blatt deutet die Möglichkeit eines katastrophalen Umsturzes, der zu einem Bürgerkrieg in Spanien führen werde, an. In „Times"-Artikel heißt es wörtlich: „Großbritannien hat kein Interesse an dem Weiterbestehen eines Regimes, das ständig unserem Feind geholfen hat und keine Beweise für eine Sympathie für sie gescheut hat, außer den Krieg selbst."

Birma als Kriegsschauplatz

Vor einer neuen Offensive der Japaner?

Der birmesische Kriegsschauplatz ist in der letzten Zeit gegenüber den Ereignissen auf den übrigen Operationsgebieten in der japanisch-amerikanischen Auseinandersetzung mehr in den Hintergrund getreten. Man sprach vielfach sogar bereits von einer „vergessenen Front". Die Japaner sind in der Bekanntgabe ihrer nächsten Kampfpläne sehr zurückhaltend. Doch es scheint, als ob man das Birmagebiet von neuem in die Kampfhandlungen hineinbeziehen will. Der Termin für den Beginn der Offensive scheint allerdings noch nicht festzustehen. Der erste Feldzug auf Birma begann im Februar 1942 mit dem japanischen Vormarsch auf birmesischem Gebiet. Die Engländer setzten zu einer Gegenoffensive im Winter von 1942/43 an. Sie erreichten anfangs auch einige Erfolge; aber die japanischen Gegenstöße brachten die Briten bald wieder um das anfänglich gewonnene Terrain und um einige immerhin wertvolle Ausgangsstellungen. Im Oktober 1943 begannen die Alliierten den weiteren Vormarsch von Ledo aus; die Armee bestand hauptsächlich aus chinesischen Soldaten, welche unter Führung von USA.-Offizieren kämpften. Der wiederum zeitig angesetzte Gegenstoß der Japaner brachte diese bis in das Kampfgebiet von Manipur, zur Ebene von Imphal. Die nordöstliche japanische Kampfabteilung konnte sogar in die indische Provinz Assam eindringen. Gleichzeitig erfolgte im Februar 1944 eine japanische Aktion an der Arakan-Front, wo ebenfalls beträchtliche Geländegewinne erzielt werden konnten.

Was den zu erwartenden neuen Vormarsch der Japaner in Birma angeht, so bieten sich drei Operationsfelder, die aber ziemlich weit voneinander getrennt liegen. 1. Der Südabschnitt, von Höhen von Arakan gegen Akyab (am weitesten gegen den Golf von Bengalen vorgeschobener birmenischer Hafen) sich hinziehend. Anfang Januar d. J. versuchten die Alliierten, in diesem Raum zur Offensive mit dem Ziel Akyab überzugehen. Der Erfolg blieb ihnen aber infolge des japanischen Gegenstoßes, der über die indische Grenze hinführte, versagt. 2. Der nördliche Abschnitt in Nordbirma. Anfang 1944 wurden zwei Divisionen der ersten Tschungking-Armee und eine amerikanische Division dort eingesetzt. Dann erfolgten im Mai Scheinangriffe amerikanischer Truppen zu breiterer Offensive gegen Myitkyina, deren Endpunkt war die Mandalay-Eisenbahn. Auch diese Operationen blieben bereits in den Anfängen stecken. 3. Der mittlere Sektor entstand im Frühjahr und Sommer 1944 durch das Vordringen von drei indisch-japanischen Heeresgruppen auf indischem Boden. Die eine dieser Gruppen kam von Nordosten, die andere setzte von Südwesten an, während die dritte die Kampfhandlungen von Süden entwickelte. Das Ziel dieser Bewegung war, alle Verbindungslinien nach Imphal, dem Zentrum der Defensive der Alliierten an der Ostgrenze, abzuschneiden. Seitdem haben sich die Kampfhandlungen mehr auf andere Teile des fernöstlichen Kampfgebietes verlagert. Es ist immerhin möglich, daß die Japaner nach den letzten Erfolgen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen versuchen werden, auch in Birma die offensiven Kampfhandlungen wieder aufzunehmen. Die Kaiserliche Heeresverwaltung schweigt sich darüber augenblicklich aber noch vollständig aus.



Rangun und die Birmastraße (Kartendienst Zander, M.)

Kleine politische Nachrichten

Paris. Hier wurden bereits 200 USA.-Soldaten verhaftet, die Versorgungsgüter der amerikanischen Wehrmacht verschoben und dabei riesige Gewinne an der schwarzen Börse gemacht hatten.

Bern. Das schweizerische Hoheitsgebiet wurde am Sonntag wieder durch ganze Verbände amerikanischer Flugzeuge verletzt.

Teheran. Nach einer Reutermeldung hat das iranische Parlament ein Gesetz angenommen, das Regierungsbeamten untersagt, ein Abkommen über Oelkonzessionen zu unterzeichnen.

London. Das anglo-amerikanische Erdölabkommen scheint im USA.-Senat völlig auf einem toten Punkt angelangt zu sein, berichtet die „Times". Es handelt sich dabei um das erste Nachkriegsabkommen, das von den USA. verhandelt wurde, daher wurde es von vielen als ein Musterbeispiel für weitere Abkommen über Zinn, Gummi, Zucker und die grundlegenden Legierungen angesehen. Der heftige Widerstand der amerikanischen Oelmagnaten hat jetzt anscheinend das Schicksal dieses Abkommens besiegelt, das eine Zusammenarbeit zwischen der USA. und der britischen Regierung bei der Entwicklung der Erdöl-Vorkommen der Welt vorsah.

New York. In den Gewässern von Pearl Harbour stieß ein USA.-Schlachtschiff mit einem Kreuzer des gleichen Verbandes zusammen. Der Kreuzer sank sofort und auch das Schlachtschiff erlitt schwere Beschädigungen. 270 Mann der Besatzung des gesunkenen Schiffes sind umgekommen.

Die kanadischen Meutereien

Ottawa, 5. Dezember. Während im kanadischen Unterhaus die geheime Sitzung über die Frage der Verwendung von Wehrpflichtigen in Uebersee fortgesetzt wird, ohne daß bisher über die von der Regierung gestellte Vertrauensfrage abgestimmt worden wäre, wurden in sechs Militärlagern der Provinz British-Columbia Untersuchungen über die Kundgebungen eingeleitet, die zum Teil von bewaffneten Soldaten durchgeführt wurden und daher als reine Meuterei bezeichnet werden. Trotzdem brachen am Dienstag in dem Militärlager von Terrace, wo vor allem französische Kanadier liegen, neue Unruhen aus, als ein Regiment zur Reise an die Ostküste zwecks Verschiffung nach Europa verladen werden sollte. Die streikenden Soldaten drohten, Gewalt gegen die Angehörigen des Regiments zu gebrauchen, falls sie wirklich abmarschieren würden. Diesem Zwang mußten sich die Soldaten des Regiments offenbar fügen und blieben im Lager, während die Truppentransportzüge vergebens am Bahnhof warten werden.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

14. Fortsetzung

Die Brüder, die der Meinung waren, Erfolge wären nicht dazu da, daß man vor ihnen weglaufe, hatten wenig Verständnis für Ullis Reiselust. Der Ausdruck in Arels Augen war Ulli sogar ausgesprochen unangenehm, aber hindern ließ sie sich dadurch nicht im geringsten.

In Mitteldeutschland liegt eine Burg, eine richtige alte Märchenburg auf einem Berg, mit Graben und Wehrgängen, Zinnen, meterdicken Mauern und riesigen Zimmern, die alle die Namen von Fürstengeschlechtern tragen. Wer über eine ausreichende Empfehlung verfügt, kann dort als zahlender Gast wohnen. Ulli deutete nur vage an, daß sie nach Mitteldeutschland wolle, irgendwohin, wo wisse sie selber noch nicht genau, und fuhr los.

Als sie in der abgelegenen kleinen Bahnstation ankam, stand ein großer Mann an der abgewetzten Holzbarriere und streckte ihr die Hand entgegen.

„Ich hatte solche Angst, daß du vielleicht doch nicht kommen würdest", sagte er.

Ulli schien hier schon bekannt zu sein. Ohne Umschweife drückte sie ihr kleines Köfferchen einem alten verhutzelten Weiblein in die Hand, das es mit ernsthafter Sorgfalt in einen vorsintflutlichen Kinderwagen packte und dann zur Paketausgabe fuhr, wo sie wohl noch einiges zu erledigen hatte.

Ulli ging mit dem Mann, den sie Jochen nannte, durch das kleine Dorf, dann die steilen Serpentinen hinauf zur Burg.

Die Birken trugen schon grüne Schleier, der Wald schimmerte in der zarten Helligkeit erster Maitage. Schweigend wanderten sie nebeneinander her. Das halbvermoderte Laub lag noch so dicht auf dem schmalen, selten benutzten Fußweg, daß sie wie auf einem Teppich gingen. Ulli war so glücklich, daß jedes Wort ihr nur wehgetan hätte.

Drei glückliche Tage sind eine kurze Zeit? O nein, drei glückliche Tage können sein wie ein in sich abgeschlossenes, inhaltreiches, von Erfüllung schweres Leben.

In den dicken Mauern der Burg war noch viel von der Kälte des Winters. In dem riesigen Zimmer, das Ulli angewiesen wurde, stand ein Bett, in dem eine ganze Familie Platz gehabt hätte. Alles hatte ungewohnte Ausmaße und kam Ulli vor, als sei es für Riesen geschaffen worden. Der schwere Eichentisch mit den feierlichen wurmstichigen Stühlen, der Kachelofen, fast so groß wie ein Wohnraum in einer Neubauwohnung, die schweren Schränke, die alten Truhen, die kunstvolle Täfelung der Decke, alles war von einer Wucht und Weite, die Ulli immer vom neuem entzückte.

Morgens ganz früh, wenn die Sonne durch die Wolken brach, wallten in den Tälern um die Burg weiße Nebel, und die dichten Wälder auf den Bergen ringsherum wirkten wie kleine Inseln im Meer.

Nach dem Frühstück wanderten Ulli und Jochen hinunter ins Dorf, dem kleinen Flußlauf nach bis zu dem dunklen, geheimnisvollen See mitten im Walde, der aussah, als hätte jedes Märchen, das einmal über die Erde gewandert war, bei ihm Rast gemacht.

Am Nachmittag lagen sie irgendwo auf einer Wiese unter einem blühenden Baum; versliebter Unsinn wechselte mit ernsthaften Gesprächen. Für alle Fragen, die Ulli bewegten, gab es eine Antwort, die sie gelten lassen konnte. Das Leben ordnete sich dabei zu einer sauberen guten Sache, und alle Schwierigkeiten sanken zu kleinen Organisationsfehlern herab, die man bei entsprechendem Einsatz ausmerzen konnte.

Mir ist so gut, wenn ich bei ihm bin, dachte Ulli, so harmonisch und so ganz ohne Angst. Ich will mit ihm leben dürfen, das ist das einzige, was ich mit all meiner Kraft will. Alles andere ist unwichtig dagegen.

Am Abend saßen sie in Ullis Zimmer auf der Ofenbank. Die bunten Kacheln strömten eine wohltuende Wärme aus. Es roch gut nach den harzigen Scheiten, die langsam verglühten. Aus dem grünen dicken Bozbeutel floß der Wein golden in die alten Römer. Wenn man sich alles gesagt hatte, wenn das übervolle Herz ganz leicht und froh geworden war, kam die Nacht.

Die dicken Mauern waren wie eine Schutzwehr gegen die Welt. Es ist nicht wahr, daß eine letzte unüberbrückbare Einsamkeit bleibt, wenn man wirklich zueinander gehört. Es ist auch nicht wahr, daß man den Schritt aus sich heraus in die Ewigkeit erst tut, wenn man die Gnade hat und die Kraft aufbringt, wirklich zu lieben.

Drei glückliche Tage sind eine kurze Zeit? Drei glückliche Tage sind eine Ewigkeit, selbst dann noch, wenn sie vorbei sind, wenn man am Bahnhof steht, die Hand des anderen noch einmal warm und gut in der eigenen fühlt, auch dann noch, wenn, zwischen Abschiedsschmerz und Glück und Dankbarkeit schwankend, der eine sich vom andern löst.

Nach drei Tagen fuhr der Zug gemächlich pustend aus dem kleinen Ort. An der Schranke stand ein großer Mann. Er hatte eine Haltung, als hätte er sich eben von einem Fürsten verabschiedet. Er hatte den Hut abgenommen und sah mit strahlenden Augen auf das Mädchen, das sich beängstigend weit aus dem Fenster beugte, um ihn möglichst lange sehen zu können. Mit einem zarten Abglanz ihres Glücks auf dem Gesicht, einem Abglanz, den die Brüder ohne Ueberlegung der Nachwirkung des Erfolges zuschrieben, kam Ulli nach Berlin zurück.

*

Wenn man glücklich ist, hat man auch in allem, was man unternimmt, Glück, dachte Ulli, als sie aus dem Kabarett kommend, ihre Handtasche, in der ihr erster und deshalb besonders kostbarer Vertragsentwurf steckte, fest unter den Arm klemmte.

In der Nacht war ein Gewitter niedergegangen. Die Straße, die Bäume, die kleinen Rasenflächen, die hin und wieder vor den Häusern waren, alles sah frischgewaschen und fröhlich aus. Den Menschen lag der Frühling im Blut. Man sah viel weniger mürrische Gesichter als sonst. Die Straßenbahnen bimmelten, als seien sie besonders vergnügt, und die jungen Frauen lachten beinahe herausfordernd und lauter als sonst.

Kurz vor der Bleibtreustraße blieb Ulli plötzlich stehen und wandte sich dem Modegeschäft zu, vor dem sie gerade stand. Cornelia Mauria kam ihr entgegen, elegant, charmant und ein erfreulicher Anblick wie immer. An ihrer Seite ging ein Mann, der beinahe heftig auf sie einredete. Ulli kannte ihn nicht, wußte aber sofort, daß sie ihn am Szenenabend in der Schule gesehen hatte. Irgend jemand vom Theater, dachte sie, irgend jemand, der wichtig ist, denn er saß in der ersten Reihe. Sie betrachtete im Spiegel des Schaufensters das Paar. Cornelias Gesicht hatte einen ganz merkwürdigen Ausdruck. So, als suche sie etwas zu begreifen, als wäre sie dabei, etwas zu finden, etwas zu erkennen, was überwältigend neu war.

Als sie vorüber waren, drehte Ulli sich um. Der Mann war gut zehn Jahre älter als Cornelia. Ein schönes Paar, dachte Ulli unwillkürlich und wurde plötzlich rot dabei. Sie schämte sich vor sich selber über diesen Gedanken. Auf einen so bequemen Ausweg zu spekulieren, das geht zu weit und ist mir auch zu schäbig, dachte sie. Was einem viel wert ist, darf ruhig auch viel kosten.

Sie lief auf die Straßenbahnhaltestelle zu und sprang auf den eben anfahrenden Wagen. Die plötzliche Eile wirkte ein bißchen so, als wolle sie vor sich selber davonlaufen.

„Na?" lächelte Toni Gerling, die in der Diele stand und anscheinend schon auf Ulli gewartet hatte.

„Gnädige Frau, es ist nicht zu fassen", antwortet Ulli. „Er will mich zu Beginn der neuen Saison in den Mittelpunkt des Programms stellen und will mich ganz groß herausbringen. Er hat mir so viele schöne und schmeichelhafte Dinge gesagt. Ich kann Ihnen das unmöglich wiederholen. So was würde ich nie wagen, von mir selber zu sagen."

Toni Gerling fuhr ihr mit der Hand über die schmale Wange. „Kleines Schaf", sagte sie. „Diese Dinge brauchst du mir gar nicht zu wiederholen, die hat er mir am Telefon alle selber erzählt. Er ist begeistert von deiner Begabung, und er ist immer glücklich, wenn ihm eine große Entdeckung — und er hält dich doch für eine solche — gelingt."

„Mein Gott, ein bißchen belastend ist ja diese viele Erwartung, die so plötzlich um mich herum ausgebrochen ist", meinte Ulli etwas verzagt.

Toni Gerling lachte. „Nur Schlagsahne ist das Leben am Theater nun mal nicht, nicht einmal in der Zeit der größten Erfolge. Aber glaub mir, Kind, so schön wie der erste Erfolg ist hinterher nichts mehr. Darum genieße ihn richtig. Nur beim ersten Erfolg hat man noch all die wunderschönen falschen Erwartungen, die das Leben reizvoll machen wie nichts anderes."

In den wenigen Tagen, in denen Ulli nicht in der Schule war, hatte sich einiges getan. Hanna hatte nach Landsberg an der Warthe abgeschlossen. Viel spielen, möglichst alles spielen, war das beste Rezept für ihre immer noch nicht ganz überwundenen Hemmungen. Elfie, der kleine Sprühteufel, hatte einen Filmvertrag in der Tasche. Sie war von ihren Probeaufnahmen zwar ehrlich enttäuscht: sie hatte sich, wie sie behauptete, viel hübscher in der Erinnerung gehabt, aber die Herren, in deren Händen die Entscheidung lag, schienen merkwürdigerweise mit dem Rest von Elfies Hübschheit zufrieden gewesen zu sein. Jede Schülerin hatte Ulli etwas zu erzählen, jede führte irgendwelche Verhandlungen, hatte irgendein Engagement in Aussicht.

Monika hatte ebenfalls Probeaufnahmen gehabt, war aber durchgefallen. „Die haben mich photographiert, daß man mich für meine eigene Großmutter halten konnte," sagte sie gereizt und mißmutig. Sogar Ilona Markewitz hatte ein festes Angebot, konnte sich aber, obwohl Frau Gerlin ihr ernstlich zuredete, nicht entschließen, zweites Fach an einem Wandertheater zu spielen. „Der Anfang bedeutet nichts, die Entwicklung ist noch alles bei den meisten von euch," erklärte Frau Gerlin immer wieder. Aber Ilona blieb hartnäckig.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 5. Dezember 1944.

Frühling im Winter

Gestern war Barbara-Tag. Es heißt im Volksmund, man tue gut, auf Barbara Knospenzweige in die warme Stube zu stellen, dann erblühten sie zum Weihnachtsfeste.

In dem kleinen, viereckigen Hof hinter unserer Arbeitsstätte ranken Weidenkätzchen-Zweige spielerisch an den Fenstern empor. Der neue, winterharte Knospenschmuck macht die alten Bäume stolz. „Seht, wir sind nicht schwach und müde, wir sterben nicht, schon pulsiert in unseren Gliedern der neue Saft des Frühlings", sagen sie uns mit ihrer graziösen, kraftverheißenden Haltung.

Draußen ist es regnerisch, Wind peitscht um Gemäuer und Giebel. Oede, leere Welt, dachten wir noch eben, aber nun gewahren wir durch das Fenster in dem schmalen, engen Hof dies stille, frohe Wunder: Knospengeschmückte Weidenzweige schwanken leise vor uns her, sprechen der kahlen Starrheit Hohn. Regen und Wind, Frost und Schnee lassen sie nicht Schaden nehmen: tief in ihrem Innern wächst das junge Leben!

Winterknospen, sind sie noch so klein und unscheinbar, trotzen jedem Wetter — wohlgeborgen ruht in ihnen der Frühlingstrieb.

Gutes, schönes Bild in dem engen, wintermüden Hof. Sind auch blätterleer die Zweige, orgelt bitter und scharf der Wind: unverkennbar lacht uns in dem geschmeidigen Weidengeranke knospenverhüllt der Frühling an, kommt uns die Hoffnung auf Sonnenschein und Wärme und Helligkeit am weiten Himmel des Winters.

Wir sind hinabgestiegen in den kleinen, zerwinkelten Hof, haben vorsichtig einen Weidenzweig geschnitten und in die warme Stube geholt. Barbarazweig. Nun werden die Knospen eher schwellen, werden Blätter und Blüten ersprießen — der Frühling wird sich enthüllen, wenn draußen der Regen gegen die Fenster prallt — oder wenn es Flocken treibt in der dunklen, von Licht und Leben wunderfam umhauchten Dezemberzeit. Thea.

— **Ueberstundengeld und Jahresarbeitsverdienstgrenze.** Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß Lohnbezüge, die bei Berechnung der Beiträge zur Sozialversicherung außer Ansatz bleiben, nicht als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung anzusehen sind. Sie werden daher auch nicht für die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Krankenversicherung und der Rentenversicherung der Angestellten angerechnet. Alle Vergütungen, die für eine über die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Wochenstunden hinaus geleistete Mehrarbeit gewährt werden, sind ebenfalls für die Jahresarbeitsverdienstgrenze nicht anzurechnen. Die eisernen Sparbeträge sind bei der Errechnung der Jahresarbeitsverdienstgrenzen nicht abzusetzen.

— **Die Frau als Straßenbahnführerin. — Besondere Schutzbestimmungen.** Zum Einsatz von Frauen am Führerstand von Straßenbahnen und Oberleitungsomnibussen hat der Reichsarbeitsminister besondere Schutzbestimmungen verfügt. Es dürfen für diesen Einsatz nur Frauen über 25 Jahre, in besonderen Ausnahmefällen von 23 Jahren an herangezogen werden, wenn das zuständige Arbeitsamt schriftlich mitteilt, daß andere geeignete und einsatzfähige Kräfte für diese Tätigkeit nicht verfügbar sind. Auch müssen sich die Frauen für diese Arbeit freiwillig bereit erklären und nach ärztlicher Untersuchung geeignet dafür erscheinen. Frauen, die einen eigenen Haushalt zu versorgen haben und Kinder ohne ausreichende Hilfe betreuen müssen, werden grundsätzlich weniger in Betracht kommen. Die Beschäftigung der Frauen an diesen Arbeitsplätzen darf im Dienstplandurchschnitt — längstens von drei Wochen — acht Stunden täglich, in Ausnahmefällen 52½ Stunden wöchentlich nicht übersteigen. Auch muß die Gewähr bestehen, z. B. durch Auswahl besonderer Strecken, daß gesundheitsschädliche Einwirkungen weitgehend verhütet werden.

— **Wie die Abgabe der HJ.-Kleidung auf die 5. Kleiderkarte erfolgt.** Bei Verwendung der 5. Reichskleiderkarte für Jugendliche zum Einkauf von HJ.- oder BDM.-Kleidung sind für Käufer und Verkäufer folgende Bestimmungen, die von maßgebender Stelle erlassen wurden, zu beachten: Alle Käufe von punktpflichtigen HJ.- und BDM.-Kleidung sowie von Mützen werden in die 5. Reichskleiderkarte eingetragen. Die Eintragung muß enthalten: den Zeitpunkt des Kaufs, die Bezeichnung des Kleidungsstücks und den Firmenstempel des Einzelhändlers. Die Bestimmung, daß während der Geltungsdauer einer Reichskleiderkarte nur ein Kleidungsstück gleicher Art gekauft werden darf, bleibt bestehen. Zusammen mit der 5. muß auch die 4. Kleiderkarte mit vorgelegt werden. Ergibt sich aus einer Eintragung in die 4. Kleiderkarte des Jugendlichen, daß in den letzten 12 Monaten vor dem beabsichtigten neuen Einkauf ein gleiches Stück schon bezogen wurde, dann darf ein neues Stück nicht abgegeben werden, es sei denn, daß es sich um Fliegergeschädigte mit entsprechenden behördlichen Ausweisen handelt. Die Einzelhändler machen ihre Eintragungen also in die Kleiderkarte, während Kauseintragungen in HJ.-Ausweise, Kriegsdienstkarten usw. nicht erfolgen.

— **Berufskleidung wird ausgebessert. — Sozialwerke helfen.** Der immer stärkere Einsatz auch weiblicher Kräfte für die Kriegswirtschaft erhöht die Notwendigkeit, alles zu unternehmen, um die in der Rüstung schaffenden Frauen von den Arbeiten zu entlasten, die mit der Führung des Haushalts und der Betreuung der Familie verbunden sind. Ein wesentliches Kapitel ist dabei die Instandhaltung und Ausbesserung der Berufskleidung und Berufswäsche. Eine ganze Reihe von Sozialgewerken sind deshalb dazu übergegangen, Näh- und Flickstuben einzurichten, sobald die von Fall zu Fall vorzunehmende Bedarfsprüfung das rechtfertigt und jeweils die sonstigen Voraussetzungen dazu erfüllbar sind. Vielfach helfen auch andere Stellen mit. So haben z. B. die NSV und das Deutsche Frauenwerk ihre Näh- und Flickstuben ebenfalls zur Entlastung der schwer belasteten Frauen eingeschaltet. Einige Sozialgewerke haben mit Erfolg Ausbesserungsarbeiten auf diesem Gebiet in Heimarbeit vergeben. Der Kreis der Menschen, die an dieser Hilfe Anteil haben, wird sich im allgemeinen auf die Betriebe und Betriebsangehörigen der Sozialgewerke beschränken. Aber auch hierbei ergeben sich Ausnahmefälle, in denen die bezirklichen Voraussetzungen zu einer Erweiterung des Kundenkreises führen. Um eine ständige Kontrolle der Arbeiten zu haben, und möglichst jedem Kunden gerecht zu werden, geben einige Sozialwerke Kundenkarten heraus, auf denen die ausgeführten Arbeiten vermerkt werden. Dadurch wird gewährleistet, daß für jeden Betriebsangehörigen wenigstens die dringlichsten Arbeiten ausgeführt werden können.

Wehrhilfe der deutschen Frauen

Aufruf der Reichsreferentin des BDM und der Reichsfrauenführerin

Die Reichsreferentin des BDM, Dr. Jutta Rüdiger, und die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink erlassen folgenden Aufruf:

Deutsche Frauen und Mädel!

Der Haß der Feinde will unser deutsches Volk auslöschen. Ihr wißt, der Gegner steht nicht nur vor den Toren des Reiches, er hat bereits an mehreren Stellen die Grenzen überschritten. Frauen und Kinder wurden aus ihrer Heimat vertrieben, viele von ihnen haben Unsägliches gelitten. Sie sind hart geworden in dieser Zeit, sie ertragen nicht nur tapfer ihr Schicksal, sondern dienen noch täglich und stündlich mit ihrer Arbeit und ihrer Treue unserem Vaterland. Je enger der Kreis um uns herum wurde, desto lauter wuchs der Wunsch vieler Frauen und Mädchen, an der aktiven Verteidigung unseres Reiches teilhaben zu können. Viele Tausende stehen bereits im Dienst der Wehrmacht und mit dem Flak-Waffenhelferinnenkorps haben wir den ersten geschlossenen direkten Einsatz in der Landesverteidigung geschaffen.

Heute nun, wo jeder wehrfähige deutsche Mann sich seinem Vaterland stellt, wollen wir Frauen und Mädel alles tun, um Soldaten des Heimatgebietes restlos den Fronteinsatz zu ermöglichen. Wir ergänzen deshalb in diesen Tagen die schon bestehenden Fraueneinsätze zu einem Wehrmacht-Helferinnenkorps, in dem jede wehrwillige deutsche Frau ab 18. Lebensjahr anstelle eines Soldaten jeglichen Dienst leisten kann, der ihr in diesem Korps nach ihrer Eignung zugewiesen wird.

So wie wir uns noch nie in diesem Krieg vergeblich an euch gewandt haben, so rufen wir in entscheidender Stunde allen, die nicht in einem kriegswichtigen Spezialeinsatz stehen, zu:

Freiwillige vor! Meldepflichtige und noch nicht Eingesetzte schließt euch an!

Wir treten an zur Wehrhilfe der deutschen Frauen und Mädel für die kämpfende Front. Unsere Parole heißt:

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

gez. Dr. Jutta Rüdiger,
Reichsreferentin des BDM

gez. Gertrud Scholtz-Klink,
Reichsfrauenführerin

Bochumer Stadtnachrichten

Ein neuer Bochumer Eichenlaubträger

Der vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Major Werner Dörnbrack ist ein Sohn unserer Stadt. Seine Eltern wohnten bis vor einiger Zeit in der Kronenstraße. Major Dörnbrack war Schüler des Reform-Realgymnasiums an der Königsallee (spätere Bismarck-Oberschule für Knaben).

— **Tapfere Bochumer Söhne.** Das E. K. 2. Klasse erhielt Gefreiter Günter Rohde, Sohn des Bergmanns Adolf Rohde.

— **Achtung, Bergleute!** Auf die im Anzeigenteil abgedruckte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten über die Meldepflicht der neu zugezogenen Bergleute und derjenigen Bergleute, die nicht in Bergbaubetrieben beschäftigt sind, wird hingewiesen.

— **Wer kennt die unbekannte Tote?** Am 6. November 1944 wurde im Stadtteil Röhlinghausen eine unbekannte weibliche Leiche geborgen, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. An der rechten Hand trug sie einen Trauring mit dem Monogramm „585 H. S" Bekleidung: Aermellose rostfarbige Jacke mit roten Knöpfen, dunkelblaue Strickweste, blaue Kittelschürze mit blau-rotem Blumenmuster, blaues Kleid mit weißem Einsatz. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Wanne-Eickel, Schweriner Straße 6, Zimmer 24, zu melden.

Linden-Dahlhausen

— **Hohes Alter.** Am 2. Dez. d. J. feierte der Maschinist i. R. August Pflanz, Boch.-Linden, Am Acker 2, seinen 85. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Möge es ihm vergönnt sein, den Endsieg zu erleben. Der Jubilar ist schon jahrzehntelang Bezieher unserer Zeitung. Allen guten Wünschen schließen wir uns an.

— **25 Jahre Ehegemeinschaft.** Die Ehepaare Gustav Hill und Frau Emma, geb. Witthüfer, verwitwete Naroska aus Linden-Dahlhausen, Hattinger Straße 957, Heinrich Steinbach und Frau Johanna, geb. Porck, aus Bochum-Dahlhausen, Horkensteinweg 6, und Metzgermeister Wilhelm Michel's und Frau Ottilie, geb. Rückmann können in diesen Tagen ihre Silberhochzeit feiern. Die Heimatzeitung gratuliert den Ehepaaren herzlich und wünscht ihnen Glück auf ihren ferneren Lebenswegen.

Eigenbedarf des ausgebombten Hauswirts

Der Vermieter kann nicht ohne weiteres die Wohnung seines Mieters verlangen

Es kommen immer wieder Fälle vor, in denen der Eigentümer eines Hauses, der anderweitig eine Wohnung innehatte und dort ausgebombt ist, nunmehr von den Mietern seines eigenen Hauses Räumung begehrt und diese nach § 4 des Mieterschutzgesetzes mit Eigenbedarf begründet. Das Oberlandesgericht Celle hat zu dieser Rechtsfrage in einem Urteil wie folgt grundsätzlich Stellung genommen:

Die Tatsache des Ausgebombtseins für sich allein begründet für den Eigentümer, der seine Wohnung vermietet hat, nicht einen Mietaufhebungsanspruch wegen Eigenbedarfs aus § 4 MSchG., sonst würde sich der Wohnungsbedarf eines ausgebombten Hauseigentümers ohne weiteres auf die Schultern seines Mieters verlagern und damit lediglich wieder ein neuer Wohnbedarf für den dadurch obdachlos werdenden Mieter ausgelöst werden. Bei solcher Anwendung des § 4 MSchG. würde auch die behördlich gelenkte Wohnraumversorgung gestört und vor allem auch ein Weiterrücken in weitem Umfange hervorgerufen. Bei allem Entgegenkommen, das den ausgebombten Volksgenossen entgegengebracht werden muß, ist ein solcher Weg also nicht angängig. Dies hat das Oberlandesgericht bereits in seinem Urteil vom 30. 12. 1943 — 7 U 11/43 — ausgesprochen.

Um den Tatbestand des § 4 des Mieterschutzgesetzes für einen ausgebombten Vermieter als erfüllt anzusehen, muß daher zu der Tatsache des Ausgebombtseins noch ein Weiteres hinzukommen, damit sein Interesse an der Erlangung des Mietraumes als das des Mieters überwiegend angesehen werden kann. In dem vom Oberlandesgericht hier entschiedenen Falle ist ein solches Interesse verneint worden. Die Familie des Mieters besteht aus den beiden Eltern und zwei Kindern unter 10 Jahren, die Familie des Klägers außer den beiden Eltern nur noch aus einer 16jährigen Tochter, die bei ihrem Alter schon bald mit längerer Abwesenheit vom Hause infolge Einsatzes für kriegswichtige Zwecke rechnen muß.

Warenzurückhaltung gegenüber Fliegergeschädigten

Die Zurückhaltung von Waren kann den Bedarf gefährden und stellt deshalb im Rahmen der Kriegswirtschaft einen strafbaren Tatbestand dar. Ganz besonders streng aber wird ein solches Zurückhalten geahndet, wenn es sich um Ware handelt, die dem Einzelhändler zum „schnellsten Verkauf an Fliegergeschädigte" zugeteilt worden ist.

Das ergibt sich aus einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 29. September 1944. Wie darin festgestellt wird, bedeutet die Zuteilung „zum schnellsten Verkauf an Fliegergeschädigte", daß der Einzelhändler die Waren auch wirklich möglichst schnell zum Verkauf bringen muß. Angeklagt war nun ein Textilkaufmann, dem das Reichsgericht klarlegte, daß die erwähnte Auflage keine leere Redensart sei. Der Angeklagte hätte mit allen Kräften und allen feinen Mitteln versuchen müssen, die Ware möglichst schnell abzusetzen, wenn er sich nicht dem Vorwurf aussetzen wollte, daß er die Ware zurückhalte. Verkaufsschwierigkeiten, die ihm durch die Ausbombung seines Geschäfts und das Arbeiten in Notgeschäftsräumen erwuchsen, hätte er überwinden müssen. An den Begriff „des Zurückhaltens" seien hier strengere Anforderungen zu stellen als hinsichtlich der anderen Ware, die der Angeklagte sich selbst beschafft hatte.

Einzelhandelsgeschäfte in den Tonhallenbetrieben

Mit unverdrossenem Mut wird aufgebaut und geholfen

Früher war in diesen Räumen des großen, weiten Hauses unbekümmerte Fröhlichkeit zu Hause. In lustig-buntem Flitter erstand vor dem Besucher des Hauses die heitere Welt der Kleinkunst in den unteren Räumen fand man sich zu einem fröhlichen Untrunk ein, in dem Billardsaal konnte man sich in der Kunst dieses Sportes messen oder aber man versuchte hier und da in den kleineren Nebengelassen sein Glück im Schießen. Kurz, nach des Tages Lasten und Mühen fand man in diesem Hause Frohsinn und Heiterkeit.

Heute aber ist ernste Arbeit in diese Räume gezogen, wird, wie bereits im Billardsaal, wo das Kaufhaus Kortum seine „Zelte" aufgeschlagen hat, an zahlreichen, langen Tischen das Notwendigste an Kleidern, Wäsche und Gebrauchsgegenständen an unsere von dem Bombenterror schwer betroffene Bevölkerung verkauft. Es ist ein nicht enden wollender Strom von Kommenden und Gehenden, der sich durch die Gänge zieht, es sind keine Neugierigen darunter, sondern nur ernst zu nehmende Käufer, die nach einem neuen Mantel, Anzug, einem Kleid, nach Schuhen, Hüten, Taschen, Tellern, Tassen, Schüsseln Ausschau halten oder die Näh- und Stopfgarn, Nadeln, Knöpfe oder was es sonst für den täglichen Bedarf an Nützlichem zu kaufen gibt, verlangen und die auch meist das Gewünschte finden.

Das Wort „Ausverkauft" scheint es in diesem Verkaufsraum nicht zu geben, denn kaum lichten sich die Tische oder Kleiderständer, da wird neue Ware herangeschleppt, oder aber aus geräumigen Körben werden warme Pelzsohlen gepackt, Knöpfe oder Glasschüsseln. Drei Kassen walten ihres Amtes, die eine schnelle Abfertigung der Kunden gewährleisten.

Und des Rätsels Lösung? Das Kaufhaus Kortum, das nach der Zerstörung seines stattlichen Hauses an der Kortumstraße seine Geschäftsräume an die Ecke Kortum- und Brückstraße verlegte, auch hier wiederum bei dem letzten, schwersten Angriff auf Bochum ausgebombt wurde, ist nun schon seit vielen Tagen in den Billardsaal in den Tonhallenbetrieben eingezogen, wo es Textilien aller Art und Gebrauchsgegenstände zum Verkauf anbietet.

Sicherlich ist die Umstellung von einem so großen Kaufhaus auf diesen nicht gerade allzu geräumig zu nennenden Raum nicht leicht, und doch ist alles stolz, im Herzen der Stadt so schnell wieder eine Möglichkeit geschaffen zu haben, einen Teil des dringendsten Bedarfs der Bochumer Bevölkerung befriedigen zu können. Darüber hinaus wird in Altenbochum, an der Wittener Straße, eine zweite Verkaufsstelle von Kortum eingerichtet, in der Betten, Verdunkelungen, Haushaltswaren und was es sonst an ähnlichen Dingen geben mag, verkauft werden.

In den weiteren Räumen der Tonhallenbetriebe werden — das Zigarrengeschäft Wolsdorff ist bereits vor längerer Zeit in die frühere Verkaufshalle eingezogen — in absehbarer Zeit noch andere Geschäfte wie die Firma Baltz, die zur Zeit noch in der Markgrafenstraße verkauft, und das Fahrradhaus Röl einziehen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Das luftschutzmäßige Verhalten der Kinder im Bunker** läßt in letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Es ist selbstverständlich, daß da, wo Erwachsene Disziplin zu üben haben, erst recht darauf zu achten ist, daß auch die Kinder sich den Anordnungen fügen. In einem Hattinger Bunker entstand gestern abend dadurch eine große Verwirrung, daß ein Kind, das schon die ganze Zeit während des Alarms durch sein ausgelassenes, lautes Benehmen unangenehm aufgefallen war, plötzlich die Trillerpfeife ertönen ließ und gleichzeitig rief: „Entwarnung!" Dieser Ruf wurde natürlich gern vernommen. Man stürzte nach den Ausgängen. Doch bald wurden die Insassen von dem Bunkerwart darüber belehrt, daß noch keine Entwarnung erfolgt sei. Nun war der Aerger natürlich groß, und zwar mit Recht. Es entstand ein wüstes Durcheinander. Die Bunkerwarte sollten in Fällen, in denen die Eltern der Kinder versagen, energisch einschreiten, wie es in diesem Falle auch geschah. Es sei im Interesse der allgemeinen Sicherheit und Ordnung hiermit allen Eltern und Erziehungsberechtigten dringend angeraten, auf ein einwandfreies Verhalten ihrer Kinder in Bunkern und Stollen zu achten. So geht das nicht weiter!

— **„Meine Kunden sind nicht einverstanden".** Gestern schneiten wir auf einen Sprung in Uhrmachermeister Winzens gemütliche Stube hinein. Der Meister führte gerade mit einem frischen, jungen Mädchen eine fachkundige Unterhaltung. Da wir nicht stören mochten, begrüßten wir inzwischen seine wackere Gefährtin, und hörten mit Bedauern, daß es dem Meister zur Zeit gesundheitlich nicht gut gehe. Bald danach trat er dann in die Stube. Recht mager ist er geworden, unser alter Freund, doch in seinem Blick liegt immer noch jener kleine, spöttische Zug, mit dem er überlegen die Unvollkommenheiten des Daseins übersieht. Wir sagten ihm denn auch keine Schmeichelei über sein Aussehen, denn er hatte unsere wahren Gedanken ja doch sogleich durchschaut. „Ich fühle mich allerdings nicht besonders, aber meine Kunden wollen mich noch nicht gehen lassen," sagte Opa Winzen, nahm Platz am Tisch und füllte mit seiner immer noch feinen, graziösen Schrift eine Postanweisung aus. — Schon betrat wieder ein alter Kunde und Freund die warme Stube. „Ich glaube, euer Uehrlein ist fertig," redete Meister Winzen den Besucher an, griff in die Westentasche und beförderte eine herrliche goldene Uhr mit Sprungdeckel ans Tageslicht. Erfreut sahen wir unserem Uhrmachermeister an, daß er immer noch den alten Lebensmut besitzt. Mögest du unserem Hattingen noch lange erhalten bleiben, noch manches lange Jahr, lieber Meister Winzen!

— **Die NS-Frauenschaft gibt bekannt:** Die Anmeldung der Pflichtjahrhaushalte aus den Hattinger Ortsgruppen Altstadt, Heggerfeld und Nord muß in dieser Woche geschehen. Die Anmeldungen werden entgegengenommen: in Altstadt Sonntag, 10. Dez.; in Heggerfeld Dienstag, 5. Dez. von 9 bis 12 und Donnerstag, 7. Dez., von 15—17 Uhr bei Frau Doliva, Oststraße 9; für Nord Dienstag, 5. Dez., von 9—12 Uhr und Donnerstag, 7. Dez., von 15—17 Uhr bei Frau Kelker, Viktor-Lutze-Str. 39.

— **Di Kriegerkameradschaft 1817** tritt zur Beerdigung ihres verstorbenen Kameraden Grumm am Mittwoch, dem 6. Dezember, 14.30 Uhr bei Rech an.

Holthausen

— **Wer will ein Pflichtjahrmädchen haben?** Frauen, die zu Ostern 1945 ein Pflichtmädchen einstellen möchten, wollen sich bitte bis zum 10. 12. 44 bei Frau Echternacht, R.-Holthausen, Sünsbruch 75, melden.

Oberstüter

— **Lohn der Tapferkeit.** Das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schwertern wurde im Fronteinsatz dem Oberfeldwebel Franz Riesner verliehen.

Sprockhövel

— **Oeffentliche Bücherei.** Aus schulischen Gründen fällt in dieser Woche die Bücherausgabe heute und Donnerstag aus. Die Bücherei ist dafür am Sonnabend nachmittag von 14 bis 16.30 Uhr für Erwachsene und Jugendliche geöffnet.

— **Aus dem Reichsluftschutzbund.** Heute, 5. Dezember, findet um 18 Uhr im RLB.-Dienstzimmer die Untergruppenführerbesprechung statt.

— **Die DAF. teilt mit: Es ist zur Zeit dem Kassierer nicht möglich, die monatlichen DAF.-beiträge bei den einzelnen Mitgliedern abzuholen.** Die Mitglieder werden deshalb gebeten, ihre fälligen Beiträge auf der Dienststelle der DAF. im Verwaltungsgebäude zu entrichten, und zwar des Freitags in der Zeit von 16 bis 18 Uhr.

Nieder-Bonsfeld

— **Die Schule Ketteltasche beginnt morgen,** Mittwoch, um 8.30 Uhr.

Neuigkeiten aus Steele

— **Opfersinn wurde Tat.** Eine Sammlung für das Rote Kreuz ergab bei einer Belegschaft von rund 800 Westwallarbeitern aus dem Essener Gebiet den Betrag von 4559,45 RM.

— **Letzte Warnung an Schwätzer.** Trotz wiederholter Hinweise muß immer wieder festgestellt werden, daß Volksgenossen Mitteilungen über militärische Angelegenheiten, wie z. B. Angaben über Einquartierung von Stäben, Aufstellung von Geschützen usw. ihren Angehörigen gedankenlos auf offener Postkarte mitteilen. Abgesehen von den Nachteilen, die der Wehrmacht hierdurch entstehen, werden diejenigen Volksgenossen, die in einer derartigen leichtfertigen Weise militärische Angaben in der Oeffentlichkeit verbreiten, in strafrechtlicher Hinsicht schärfstens zur Verantwortung gezogen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß es auf dem Gebiete der Landesverteidigung nichts gibt, was für die Gegner nicht von Wichtigkeit ist, daß die Geheimhaltungspflicht sich auch auf den engsten Familienkreis bezieht und daß jedes fahrlässige Preisgeben militärischer Angelegenheiten nach der Landesverratsgesetzgebung mit schweren Strafen geahndet wird.

Der Horkenstein im Volksmund

Eine 100 Jahre alte Legende über den Opferstein

Ein Leser aus Dumberg übersandte der Heimatzeitung, angeregt durch die Berichte, die wir kürzlich über den Horkenstein veröffentlichten, die wortgetreue Abschrift einer hundert Jahre alten plattdeutschen Legende über den sagenhaften Stein. Zur Vertiefung des Heimatgefühls geben wir sie wieder. (D. Schriftltg).

Dä Horkensteen bi Dalhusen

Li'ett Wenigern nich do bowen as 'n Edelsteen en 'm gräunen Dauke? Alle Böhme bleiht un dä Vöggel fleitet, dä Sunne kiekt so anmäuthig ut dem Hemmel, dat den Menschenkinnern dat Hätte im Liewe vör Fräude hüppt. De Thorn reckt sinne hoge Hand no dem kloren Hemmel un röpt: Säiht, Menschenkinner, dat nette Land hett ink Godd gegaaft un dat nette Fröjohr ok; nu seiet un pottet, dat git, wenn dä Härwst kömmt, in dä Schüren Wäiten un allerhand Kohrn inföhren könt. Un do unnen am Berge flütt dä Ruhr verbie un driäget dä Akens met Kuhrlen, da dä Hauer ut 'm Felsl schlött un dä Schleppers ut 'm Stollen hahlt.

Vör langen Johren was dat Dorp Wenigern völl klenner as nu, un wo nu dä Kärke steiht, do stonn 'ne kleine Kapelle met em Muddere-godde-sbille, dobie bieern Dag un Nach dä fromme, billige Sankt Ludgeres. Dä Lüh ut dä ganzen Uemgegend kamen no em un biehrden, un so lange sick St. Ludgeres do ophell, kämen alle Lüh in den Hemmel. Dat stonn dem Düwel nich an, hä genk as 'n brüllenden Löwen herüm, mä hä konn nümmes in sinne Klauen kriegen. Wenn dat so widder inritt, dach hä, kanns du dien Führ loten utgohn, denn du kriss känne Seele, dä du pienigen kast. Hä wort sick verbost un leip noh dem Morgenlanne, üm sick 'n fasten un groten Steen te halen, domet hä dä Kapelle un den billigen St. Ludgeres dood schmieten woll. As hä sinnen Steen gefunnen hadde, nahm hä en op den Rüggen un genk met eenem Schrett tiern Jergen bred un sprunk met eenem Satz öwwer dat Schwatte Määr. Dörch völler Hären Länner draug hä den Steen, mä hä woort am Enne meih, hä kneiste sake, un kam eenes Owens in de Nögte van Linden. As hä noch ennige Schridde gedohn hadde, kam 'em en Pondeljude enteggen, dä draug 'ne Kiepe met ollem Schauhwerk un Schluffen. As dä Jude den Kähl met dem Steen sohg, kreeg hä 'n ungeheir'n Schossen un woll gau wäglooopen. Man dä Döwel reip en an un saq fründlick: Segga mi, mien Sonn, wu wiet Ieett Wenigern noch van hie, wo sick dä fromme Ludgeres ophölt? Giff mi fottens Antword, eck häff schwor te driergen un häff käinen Schoffen vör mi; eck sie dä Döwel, un diene Seele krieg eck doch, mä sä sall et god bi mi häwwen. Do dach dä Jude: Mai, was weet ick? Der Deibel will an's Lehter dem billigen Ludgerus, er macht ihn daud, mausedaud, un dann hätt ick kei Lösunk mehr; verdien' ick doch a gud Stück Geld an den Hilligenbillern, die ich ihm verschachern duh. Un dorbi huff' ich den Herrn Ludgerus mit mainen blanken Tinnenlüchtern zu bemocheln, die ich em für saine sülwernen Lüchter vertauschen will; main Gülden soll er mich noch in 'n Koop gibben. Mai, ich muß maine Masematten un den billigen Mann retten. Duh ick doch a jud Werk drann! As dat dä Vandeljude gedacht had, saite hä: Herr Deibel, eck komme von Wenigern un habe nun da nach hier soviel mal Schuh un Stibbelwerk aufgeschlifen, als ich hab' Schluffen in mai Kiep. Der Weg is noch krausam lank. Mai, ich sag die Wahrheit!

Dä Döwel kneiste un wort ganz giftig un beht dä Tänne oppehn un freig den Pandeljuden: Nu segg mi effkes, wat is dat för een Water, wat do unnen ruscht? Eck kann et nich genau saihn, et es hier te völl Buschkasche. — „Nu mai, was süll es anders sein, as dä Jordan, sein mir doch hier im gelaubten Lande." As dat dä Döwel höhre, slaukte hä ganz goddserbärmlick un reip: „Nu häff eck dat Schleppen saht!" — Met groter Macht schmeet hä den dicken Steen op dä Aere un flog piel in dä Högte dörch de Locht, ächterleit en gräulicken Gestank, un es noh dä Tied nich wier op dä Aere gekommen. Dän Steen kann öwwer nümmes wier herut büren, un dä Lüh heitet en den Horkensteen, welken dä Döwel ut dem Morgenlanne gehalt hät. Hä liett rächt nett in dä Buschkasche, un im Fröhjohr fleitet do völl Nachtigallen.

— **„Ach, nur eine Kleinigkeit ..."** Wir lesen im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes: Wenn die Stadtfrau die Bäuerin bittet, ihr doch nur ein bißchen zu geben, kann manche Bäuerin schlecht nein sagen. Sie glaubt, es sehe so aus, als ob sie geizig wäre und sie nichts missen könne, was auch wirklich von den meisten Stadtfrauen geglaubt wird. Beide Einstellungen sind aber grundfalsch, die Bäuerin muß sich immer bewußt sein, daß sie jede Menge, die sie von bewirtschafteten Nahrungsgütern an die Stadtfrau abgibt, auch, wenn es „nur ein bißchen" ist; unrechtmäßig abgibt und sie somit eine Verfehlung begeht gegenüber ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit, die die restlose Ablieferung auch der kleinsten Menge von ihr verlangt. Die Stadtfrau dagegen muß sich bei jeder Bitte um Abgabe von bewirtschafteten landwirtschaftlichen Produkten sagen, die Landfrau darf nichts abgeben, ich bringe sie mit meiner Bitte in Konflikte gegenüber ihrer Pflicht; sie darf nicht die Gutmütigkeit der Bäuerin ausnützen, um sich selbst einige zusätzliche „Magenfreuden" zu beschaffen. Pflichterfüllung auf der Seite der Bäuerin und Verständnis auf seiten der Stadtfrau wird dann keine Unregelmäßigkeiten aufkommen lassen.

— **Licht ist 20 km weit zu sehen.** Jetzt in den langen Nächten müssen wir uns mehr denn je darauf besinnen, daß jeder Lichtschein den Terrorfliegern ein willkommenes Ziel ist. Ihre Besatzungen haben nachweislich den Befehl, jeden aufblitzenden Lichtstrahl kurzerhand aufs Korn zu nehmen. Diese Erfahrung mußten verschiedene Verdunkelungssünder in letzter Zeit wieder mit dem Verlust von Leben, Gesundheit und Eigentum bezahlen. Ein Streichholz, in finsterer Nacht angezündet, ist noch auf 1000 Meter sichtbar. Der Schein einer nicht abgeblendeten Stallaterne oder Taschenlampe vermag gar 7 Kilometer weit zu reichen; ein hell erleuchtetes Zimmer- oder Stallfenster aber wirkt noch auf 20 Kilometer wie ein Leuchtturm. Das schlecht verdunkelte Fenster, der lichtdurchlässige Seitenschlitz, wie weit mögen sie sichtbar sein? Wollen wir doch gleich wieder die Verdunkelung aller Räume überprüfen.

Fußball-Streifzug durch die Gaue

Um ein Haar, dann hätte der Berliner SV 92 statt der „Herbstmeisterschaft" am ersten Dezembersonntag seine erste Niederlage hinnehmen müssen. Die „Schmargendorfer" trafen auf eine Blau-Weiß-Elf, die sich durch so bekannte Auswahlspieler wie Graf, Reinelt, Franke und Bien hatte verstärken können, ein technisch sehr schönes Spiel zeigte und im Felde leichte Vorteile herausholte. Wenn es dennoch nur zu einem 0:0 langte, dann lag das in erster Linie an der überragenden Tagesform des Nationalspielers Helmut Jahn im BSV.-Tor, der einfach nicht zu schlagen war und seiner Mannschaft dadurch die „Herbstmeisterschaft" sicherte. Die zweite Ueberraschung lieferte der Altmeister Hertha-BSC, der seine Elf geschickt umgestellt und wesentlich verjüngt hatte und dadurch die SGOP. Berlin mit 5:3 (3:0) zu schlagen vermochte. Sobek verrichtete dabei wirkungsvolle Aufbauarbeit. Das Tabellenbild: 1. BSV 92 16:2 P.; 2. SGOP. und Potsdam 03 je 12:6 P.

Hamburger SV mit Gornick

Mit einer Ausnahme gab es an der Alster diesmal nur ganz knappe Resultate. Die Ausnahme machte der Tabellenzweite FC St. Pauli, der Wilhelmsburg 09 mit 8:0 (5:0) bezwang, wobei der Nürnberger Gebhardt die ersten drei Tore erzielte. Zu jenen aber, die nur ganz knapp gewannen, zählte diesmal auch wieder der „Herbstmeister" Hamburger SV. Die „Rothosen" mußten zwar auf Rudi Noack verzichten, hatten aber dafür Gornick (früher LSV) und Ebeling (bisher Wilhelmshaven 05) zur Verfügung. Trotzdem reichte es nur zu einem 3:2 (1:0)-Erfolg über Blankenese Wedel. Ebeling sorgte übrigens für sämtliche HSV.-Tore.

Die Tabellenspitze: 1. HSV 18:2 P.; 2. St. Pauli 14:6 P.; 3. Altona 93 11:7 P.

Kieler „Störche" wieder zügig

Die stabile Form, die Holstein Kiel während der letzten Wochen bereits verloren gegangenen Boden zurückgewinnen ließ, hielt auch am Sonntag an, wo die „Störche" der KS Eintracht/Kronsburg mit 11:3 (4:0) eine eindrucksvolle Niederlage beibrachten. Holstein hat nun auf Grund des besseren Torverhältnisses wieder die Tabellenführung übernommen vor dem mit 12:2 P. bisher gleich erfolgreichen Klub Friedrichsort, der dem Meister übrigens die einzige Niederlage beibrachte während der neuen Spielzeit. Drews und Linken überragten ihre Kameraden.

Richard Hofmann bester Stürmer

Durch die Schwierigkeiten, die heute selbst größte Vereine in der Mannschaftsbesetzung haben, ist die Leistungsspanne zwischen den einzelnen Klubs stark zusammengeschrumpft. So mußte am Sonntag z. B. auch der Deutsche Fußballmeister Dresdner Sport-Club in der Staffel Dresden zur sächsischen Meisterschaft seinen zweiten Verlustpunkt abgeben. Nach dem ersten Unentschieden, das Guts Muts vor Wochen erzwang, glückte es diesmal Sportfreunde OE, dem Meister ein 2:2 (1:1) abzutrotzen. Die Elf aus dem Ostragehege hatte zwar klare Vorteile, ohne aber diese in Tore umsetzen zu können. Bester Stürmer war Richard Hofmann, der zusammen mit Adam des Meisters Tore erzielte. — Die beiden übrigen Favoriten, SGOP Chemnitz und VfB. Leipzig kamen dagegen zu neuen Siegen.

Der „Club" in Schwung

Am Zabo war es, wo der 1. FC. Nürnberg und die KSG. Post/Bahn/Nürnberg/Fürth für ein lebhaftes, schönes Kampfspiel sorgten. Mit 5:0 (3:0) kam der Meister zwar zu einem klaren Erfolg, doch verlief das Treffen keineswegs eintönig. Mit 10:2 P. liegt der „Club" weiterhin knapp in Front vor der SpVgg. Fürth, die mit 7:2 P. den zweiten Tabellenplatz hält.

In München gab es nur zwei Spiele. Wacker unterlag dem FC. Alte Haide mit 1:3 und der FC. Hertha der SpVg. Sendling mit dem gleichen Ergebnis. Die Begegnung zwischen 1860 München und VfB. mußte ausfallen, während der FC. Bayern spielfrei war.

Schwungvolle Neulinge

Der zweite Meisterschaftssonntag in Oberschlesien brachte durchweg Erfolge der jungen und bisher weniger hervorgetretenen Mannschaften. So wurden die Königshütter Germanen, die sich aus Spielermangel schon mit den Bergknappen zusammengeschlossen haben, von der KSG. Kattowitz mit 7:0 (2:0) geschlagen, während Vorwärts Rasensport Gleiwitz, in früheren Jahren oftmals Meister, auf eigenem Platze der WKG. Römergrube 3:6 (2:2) unterlag. TuS. Lipine kam dagegen zu einem 4:1-Erfolg über Preußen Hindenburg.

Torreiche Spiele in Hannover

Die Spiele zur Hannoverschen Stadtmeisterschaft brachten am Sonntag eine Reihe klarer und torreicher Ergebnisse. So bezwang der SV. 96 Hannover die Elf von Limmer 1910 mit 12:1 (6:1) und Arminia die GFL. Hannover mit 12:2-Toren. Reichsbahn/Eintracht setzte sich über Werder 2 mit 10:3 und die KSG. Hildesheim über den SC. Harsum mti 3:0 hinweg.

Mit Göppinger Schneid

Nach dem Unentschieden mit der TSG. 46 Ulm wartete Württembergs Meister SV. Göppingen diesmal gegen den FC. Einslingen wieder mit einer vorzüglichen Leistung auf. 12:0 lautete am Schluß das Ergebnis, nachdem Jechottka (5) und Vetter (4) dafür gesorgt hatten, daß die sich bietenden Torchancen auch ausgenutzt wurden. Das Ulmer Lokaltreffen zwischen dem SSV. und der TSG. 46 endete mit dem 4:1-(3:1)-Erfolg der 46er. — Von den Stuttgarter Spielen, die nicht alle ausgetragen werden konnten, verdient die Begegnung des VfB. mit dem FV. Mettingen Erwähnung. Der Altmeister — mit Luik, Möbes, Kraft und Koch nicht schwach besetzt — führte bereits 4:1, als Kraft ausscheiden mußte, die Elf völlig aus dem Konzept geriet und der schneidige Neuling schließlich noch einen 6:4-(1:3)-Sieg erringen konnte!

In Baden hatte der bisher noch verlustpunktlose SV. Waldhof-Mannheim diesmal Mühe, gegen VfL. Feudenheim zum Siege zu kommen. Zweimal zogen die Gäste in Führung, aber die größere technische Reife der Waldhofer brachte das Spiel immer wieder in ihre Hände und sorgte schließlich auch für einen 4:2-(1:1)-Erfolg. — Das Tabellenbild: 1. Waldhof 12:0 P., 2. VfR. Mannheim 8:2 P.

In der Europameisterschaft im Schwergewicht im Berufsboxen haben in den letzten 15 Jahren in Ludwig Maymann, Franz Diener, Hein Müller, Vincenz Hower, Arno Köblin, Heinz Lazek, Walter Neusel, Adolf Heuser und Max Schmeling neun Vertreter der deutschen Spitzenklasse gekämpft. Fünf von ihnen — Hein Müller, Köblin, Lazek, Heuser und Schmeling — haben die Meisterkrone erringen können.

Die Diamanten des toten Bischofs

Ein Kapitel Leichenfledderei aus Badoglio-Italien

Ist eine Leiche eine Leiche, eine Kuriosität oder ein Kunstwerk? Ueber diese interessante Frage hatte eine alliierte Verwaltungsstelle in Cortona ein Urteil zu fällen. Der USA.-Soldat Fred Norton hatte auf einem zerschossenen Castell an den Ufern des Trasimenischen Sees den Eingang zu einem unterirdischen Gang entdeckt und diesen freigelegt. Er gelangte dabei in eine Grabkammer und erbrach dort einen Sarg, der eine Bischofsleiche, verhältnismäßig gut erhalten und in vollem Ornat, enthielt. Als Beigabe fand sich ein kostbarer Schmuck und ein wertvoller Bischofsstab, ferner ein Elfenkästchen mit zwei weiteren Ringen und zahlreichen Goldmünzen. Fred Norton nahm seine Chance, rief aus Rom einen amerikanischen Kunstauftäufer herbei und schloß, zwischen Bischof und Whisky sitzend, das Geschäft ab. Als der Käufer anderntags Handwerker ins Hotel rief, um seinen Kauf sachgemäß verpacken zu lassen, erfuhr durch diese ein hoher italienischer Adeliger aus Castiglione von dem Fund, erkannte in dem Bischof einen seiner Ahnen und intervenierte mit vatikanischer Unterstützung. Er forderte den wertvollen Ahn zurück, und zwar ohne jede Entschädigung. Er tippte dabei auf Leichenraub.

Dagegen war nichts einzuwenden. Eine Leiche ist eine Leiche, meinte der amerikanische Militärverwaltungsbeamte und wäre als solche den Hinterbliebenen auszuhändigen. Jedoch der Käufer wendete ein, diese Leiche sei keine Leiche, sondern ein Kunstwerk. Sie sei kunstvoll einbalsamiert und kunstvoll ausstaffiert, also sogar ein doppeltes Kunstwerk. Die USA.-Gerechtigkeit verschloß sich diesem Einwand keineswegs, sprach dem Hinterbliebenen, den immerhin ein paar Jahrhunderte von der Leiche seines Ahn trennten, die Leiche wieder ab und dem Juden zu.

Aber gefehlt! Der Graf interpellierte wiederum und das nunmehrige „Kunstwerk" wurde auf Grund der Tatsache, daß der Fundort zur Zeit der Beerdigung päpstliches Eigentum war, als nicht freigegebenes Kunstwerk aus dem Besitze des Vatikans erklärt.

Womit sich wiederum der Käufer nicht zufriedengab. Er warf ein, daß es sich hier um keine Leiche, auf die der italienische Graf Anspruch erheben könnte, handle, aber auch um kein Kunstwerk, sondern höchstens um Kunstgewerbe, aber seines Erachtens überhaupt nur um eine Kuriosität. Und wiederum sprach der amerikanische Salomo „Recht". Nämlich: Es handle sich um einen menschlichen Kadaver besonderer, handwerklicher Zubereitung in der Absicht, ihn gleich einer Konserve zu verwahren. Dieser Absicht diene auch die angewendete Verpackungsart in Form einer besonderen Umhüllung und der Schmückung. Handwerkliche Arbeiten seien grundsätzlich keine künstlerischen Arbeiten. Folglich sei hier der Fall eines handwerklichen, höchstens kunstgewerblichen Gegenstandes gegeben. Gegen Erwerb und Ausfuhr herrenloser kunstgewerblicher oder handwerklicher Gegenstände bestehe aber keinerlei Bedenken.

Nunmehr wurde es dem Vatikan aber zu dumm. Er wandte sich an höhere Dienststellen der Besatzungsbehörde in Rom, ließ das strittige Objekt einfordern und verlangte dessen Herausgabe. Es handle sich seiner Auffassung nach weder um eine Leiche noch um eine Kuriosität, sondern um einen Bischof.

Die Oberste Besatzungsbehörde stimmte dieser Auffassung bei und erklärte abschließend, ein römisch-katholischer Bischof sei weder eine Leiche noch eine Kuriosität. Auch als Kunstwerk sei er nicht unbedingt anzusprechen. Jedoch — da der Soldat Fred Norton bereits den Kaufpreis vertrunken habe, sei der Nachfahre des toten Bischofs anzuhalten, diesen dem Kunstjuden zu vergüten, damit dieser keinen Schaden habe. Außerdem verbleibe diesem die Kassette samt Inhalt, die ja nicht mit dem strittigen Bischof in körperlicher Verbindung gestanden sei, sondern von ihm getrennt lag und zudem nur ausgesprochen weltliche Gegenstände enthalte.

Und also geschah es.

Vermißt!

Wanne-Eickel. Vermißt wird seit dem 24. 10. der Bergmann Fr. Wahner, am 19. 3. 1912 in Eickel geboren, Wanne-Eickel, Kurfürstenstr. 25, wohnhaft. Am 22. 10. ist er nach Gronau gefahren, dort aber nicht eingetroffen. Beschreibung: 32 Jahre alt, 1,68 m groß, schlank, dunkelblondes nach hinten gekämmtes Haar, rötlicher Schnurrbart, gelbliche Gesichtsfarbe, vorstehende Backenknochen, hohe Stirn, blaugraue Augen, vollständige weiße Zähne. — Bekleidung: Grauer Sommermantel, dunkelblauer Anzug mit weißen Streifen, grauer Haarhut, blaugestreiftes Oberhemd, weiße Unterhose und weißes Normalhemd, graue Strümpfe und braune Halbschuhe.

5000jähr. Wohnstätte beim Bunkerbau gefunden

Beim Bau eines Bunkers in Norddeutschland entdeckten Arbeiter Spuren einer alten Wohnstätte, die nach sachkundiger Feststellung aus der Zeit vor etwa 5000 Jahren stammt. Man fand u. a. Ruß, verkohlte Baumstämme, Knochenreste eines Hundes Pferdeknochen und Scherben eines Tongefäßes aus dem Steinzeitalter.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung um Lessing zum Hören und Behalten. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Aus Oper und Konzert; 16—17: Musikalische Skizzen, beschwingte Weisen; 17.15—17.50: Musik zur Unterhaltung; 17.50—18: Die Erzählung des Zeitspiegels; 18—18.30: Ein schönes Lied zur Abendstunde, Spielscharen der Hitlerjugend singen; 19—19.30: Der Zeitspiegel beantwortet Hörerpost; 19.30 bis 19.45: Frontberichte; 20.15—21: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Streichquartett Werk 18, Nr. 5 und Oktett von Beethoven; 21—22: „Polifem", Oper von Bonocini in der Neufassung von Gerd Kärnbach.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Berlioz, Bruch und Liszt; 20.15—22: Großer unterhaltsamer Melodienreigen mit zahlreichen Solisten und Orchester.

Bach macht einen Scherz

Der ominöse Kanon — Eine musikalische Anekdote

Ein Dorfkantor wollte einmal das Kirchweihfest durch die Aufführung einer neuen großen Kirchenmusik besonders prächtig gestalten und wandte sich deshalb an Johann Sebastian Bach mit der Bitte, ihm eine solche Musik zu schreiben, die er dann mit seinen Kollegen aus der näheren Umgebung aufführen wollte.

Bach aber, der die armseligen musikalischen Kenntnisse dieser Dorfkantoren nur zu gut kannte, lehnte unter verschiedenen Vorwänden ab.

Als aber der gute Kantor mit Bitten nicht abließ und immer dringlicher wurde, fragte er ihn endlich halb unwillig, halb belustigt, welchen Text man denn gewählt habe. „O, den belieben Sie selbst zu wählen", versetzte der Kantor mit einer tiefen Verbeugung, „einen Bibelspruch oder was Sie sonst passend finden mögen."

Bach versprach nun, die Bitte zu erfüllen, und trug dem Kantor auf, alles zur Probe vorzubereiten, zu der er dann selbst sich mit einigen Bekannten einfinden werde. Hocherfreut und mit vielem Dank und Lob verabschiedete sich der Kantor.

Am Morgen des Kirchweihtages fand sich Bach zur Probe in der Dorfkirche ein, und sogleich wurden die einzelnen Stimmen der Musik verteilt, die Bach als Kanon mit dem Text „Wir können nichts wider den Herrn reden" gesetzt hatte. Als die Kantoren ihre Plätze eingenommen hatten, begannen sie sogleich frisch vom Blatt zu singen, und aus allen Kehlen erscholl es um die Wette in Mißtönen und wie Jammergeschrei: „Wir — wir — wir können nichts — nichts — wider nichts — wir können nichts — wir können wider nichts . . .", bis die Sänger, durch Bachs und seiner Begleiter lautes Gelächter aufmerksam gemacht, erkannten, was sie soeben mit viel Eifer in die Welt geschrien hatten und nun verdutzt und zerknirscht wie begossene Pudel dastanden.

„Das macht sich freilich nicht gut", meinte Bach, „aber wir wollen sehen, wie wir das ändern können." Er zog ein anderes kleines Musikstück aus seiner Tasche, das er nun selbst mit seinen Begleitern aufzuführen begann. Und so bekam das Kirchweihfest doch noch, zur großen Freude des Kantors, seinen besonderen festlichen Glanz. Alfred Semerau

---

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: *Rosa Klimek*, Schomberg/Beuthen, Matrose *Franz Przybilla*, z. Z. Urlaub. Hattingen-Ruhr, Welperstr. 49, d. 25. Nov. 44.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Sanit.-Uffz. cand. med. *Günter Gecks*, *Ilse Gecks*, geb. Seidler. Hattingen, z. Z. Urlaub. Rostock, im November 1944.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Blumenspenden danken wir hiermit herzlichst. *Peter Kümpel und Frau*, Else geb. Schickardi. Essen-Steele, im Nov. 1944.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein einziger, treuer, tapferer Bruder, mein lieber Onkel und Freund

Heinz Müsse

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. der Ostmed. und and. Auszeichn. nach 5jährigem Fronteinsatz im Osten im Kampf um bedrohte Heimaterde sein junges Leben im Alter von 29 Jahren geopfert hat. Er starb den Heldentod 14 Tage nach dem Tode unserer geliebten Mutter.

In tiefer Trauer im Namen der Familie: Frau Toni Menne-Müsse.

Hattingen-R., Viktor-Lutze-Str. 41, im Dezember 1944.

Die Trauerfeier findet am 2. Advent um 9.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche statt.

In froher Erwartung eines baldigen Wiedersehens und immer in Gedanken bei ihm, erhielten wir die für uns schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, mein herzensguter Vati, unser stetst lebensfroher, besorgter Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der

Gefreite Gustav Hoya

im Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen auf dem Balkan am 25. 10. 44 sein so junges Leben lassen mußte.

In stillem Leid: Lotte Hoya, geb. Müller, Töchterchen Gerda und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr, Nordstr. 3, den 2. Dezember 1944.

Die Trauerfeier findet am 10. Dez., 9.30 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche zu Hattingen statt.

Am Sonntag, 3. Dez. 44, 23 Uhr, nahm der Herrgott nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meinen geliebten, unvergeßlichen Mann, meinen herzensguten Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Christian van de Hoeve

im Alter von 40 Jahren, wohlvorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente, wieder zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: Frau Anna van de Hoeve, geb. Horn, Töchterchen Margret und alle Anverw.

Welper-Ruhr, Henschelstr. 79, den 4. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Dezember, 16 Uhr, von der Leichenhalle in Welper aus statt. Das Seelenamt ist morgens 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Welper.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langem, schwerem Leiden verschied Sonntag, 3. Dezember 1944, 6.20 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Reichsbahn-Oberschaffner i. R.

Heinrich Grumm

im Alter von 72½ Jahren.

Frau Walli Grumm, geb. Lucas, nebst Kindern und Anverwandten.

Hattingen-Ruhr, Krämersdorf 14, den 4. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Dezember, 15 Uhr, von der evgl. Friedhofskapelle in Hattingen aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, heute in der Frühe unsern guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentner Heinrich Arnscheidt

nach kurzer Krankheit im Alter von beinahe 85 Jahren heimzurufen.

In tiefer Trauer:
Kinder und Anverwandte.

Bochum-Linden, Winzerstr. 15, den 3. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 6. Dezember, 15 Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Krankenhauses aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Tausch / Kauf / Verkauf

Braune, hohe Mädchenschuhe, Gr. 36, gegen eine Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9644

D.-Schuhe Gr. 40, guterh., geg. Herd zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (9805

Hohe Mädchenschuhe, guterh., Gr. 30, gegen eine Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9798

Schw. derbe, hohe Lederschuhe Gr. 40 gegen gleichwert. Gr. 41—42 zu tauschen gesucht. Anneliese Brenner, Niederwenigern, Kupferdreher Str. 29.

Damenhalbschuhe (Blockabsatz), Gr. 39, gegen gleichw. (breite Form), Gr. 39, zu tauschen gesucht. E.-Kray, Krayer Straße 160, bei Lammers.

Guterh., schwarze Wildlederschuhe, Gr. 37, gegen guterh. Baby-Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Sehr guterh. schw. hohe H.-Schuhe Gr. 43 gegen gleichwertige Gr. 41 zu tauschen gesucht. Boch.-Oberdahlhausen, Scharpenseelstraße 176.

Guterh. Damengummistiefel, Gr. 39, gegen Zug oder Stabil-Baukasten zu tauschen gesucht. Welper-Ruhr, Göringstraße 37.

2 P. H.-Schuhe Gr. 43/44, guterh., gegen D.-Schuhe Gr. 40, Sport- od. Oberhemden gegen Schaukelpferd oder Dreirad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden. (4322

D.-Ueberziehschuhe Gr. 39 geg. Mädchen-Halbschuhe Gr. 34 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9656/58

Guterh. Knabenschuhe, Gr. 38, oder guterh. Wolldecke gegen guterh. Puppenwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9820 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

1 Paar schwarze Ledergamaschen gegen eine guterh. Aktentasche zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (9821

Gute Herrengarderobe gegen Kleinbild-Kamera zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9823 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Biete guterh. Damenwintermantel Gr. 44 und Stiefel (Knybelbecher) Gr. 42½ bis 43, suche Chaiselongue oder Liegesofa und Kommode. Angebote unter Nr. 9816 an die Gesch. in Hattingen.

Guterh. Damenmantel (Hänger), Gr. 42, gegen Damenschuhe, Gr. 38, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9809

Krimmerjacke geg. Lautsprecher zu tauschen gesucht. B. Ueberschaer, Herbede-Ruhr, Schweerstraße 1.

Guterh. Skihose für 12jähr. Jungen gegen D.-Schuhe Gr. 39 mit Blockabsatz zu tauschen gesucht. Frau Nasenberg, B.-Linden, Lindener Straße 155

Baby-Hemdchen u. Jäckchen geg. Puppe oder Kaufladen, Wringer geg. Knabenschuhe Gr. 36 zu tauschen gesucht. Zu ertragen in der Gesch. in Hattingen.

Guter Küchenteppich, auch für Wohnzimmer geeignet, gegen gute Puppe m. Schlafaugen, großes Puppenbettchen gegen Kindernähmaschine zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Bochum-Linden.

Nähmaschine, noch gut nähend, geg. kl. und etwas größeren Koffer zu tauschen gesucht. Diedrichs, E.-Steele, Hengler-straße 23, 2. Etg.

Großer Herd, guterh., gegen kleineren Herd zu tauschen ges. Niederstüter 148.

Guterh. Herd zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. großer Emaille-Waschkessel geg. Damenschuhe m. Blockabsatz, Gr. 37 bis 37½, ein Inlett 140 cm breit, gegen Baby-Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Fotoapparat 6×9, guterh., gegen Rollschuhe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Taschenmesser, Blockflöte und Lederriemen gegen Bettwäsche zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchhandlung E. Bings, Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117. Ruf 81511.

Damenarmbanduhr (Gold doublé) gegen Nähmaschine zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Kinder-Dreirad, guterh., geg. Kinder-Fahrrad oder Puppenwagen oder Puppen-Sportwagen, Kinder-Schuhe Gr. 26 bis 27 und Ueberziehstiefelchen Gr. 26 geg. Ueberziehschuhe Gr. 33—34 zu tauschen gesucht. Krauß, Hattingen-R., Gränstraße 2.

Gute H.- oder D.-Armbanduhr zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4368 an die Gesch. B.-Linden.

Kindersportwagen gegen Grammophon mit Platten zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Stubenwagen geg. Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Korbwagen gegen nur guterh. H.- oder D.-Fahrrad zu tauschen gesucht. W. Donath, B.-Weitmar, Hattinger Str. 443.

K.-Sportwagen gegen Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Netzanode und ein Bandonium gegen ein Paar Damenstiefel, Gr. 37, zu tauschen gesucht. Kremer, E.-Steele, Bochumer Straße 78.

Radioröhre ACH 1 und CK 1 gegen VY 1 und 354 oder 504 oder 1064 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9782 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. in Hattingen.

Tretroller gegen Püppenwagen, Heimkino gegen Puppe mit Zöpfen, Puppen-Küchenschrank gegen Mädchenbücher für 10 Jahre zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9804 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Roller, guterh., gegen Radio-Röhre 164 für Volksempfänger zu tauschen gesucht. Zu erfragen in d. Gesch. in Hattingen.

Markenstier sehr gut erh., Fuchspelz, Luftgewehr, Dampfmaschine u. 1 Paar guterh. Damenpumps Gr. 39 geg. Herrenarmbanduhr 15 St. u. Zeiß-Fernglas m. Futteral. Evtl. auch geteilt zu tauschen. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

Guterh. Dampfmaschine gegen anderes Knabenspielzeug (evtl. Tretroller) zu tauschen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle E.-Steele. (3849

Schönes Schaukelpferd geg. Burg mit Soldaten oder Eisenbahn oder sonstiges Spielzeug für 6jähr. Knaben zu tauschen gesucht. Stoffels, Hattingen-Ruhr, Schulstraße 37, 2. Etage.

2 Puppen, Tischtennis, Mädchenkleid f. 9—10 Jahre, Damenkleid, Gr. 42 und Ledergamaschen gegen Mädchenschuhe, Gr. 33, Ueberziehschuhe Gr. 34—35, o. Baby-Puppe oder anderes Spielzeug f. 8jähriges Mädchen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9819 an die Gesch. in Hattingen.

Schöne große Mama-Puppe, 55 cm, m. echten Zöpfen, wenig gebrauchte Laute und Simplus-Baukasten gegen große elektrische Eisenbahn zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Große Puppe mit langem Haar und 1 Paar hohe Knabenschuhe, Gr. 38, geg. Radio zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Bochumer Str. 86, 2 Etg.

Markenschlittschuhe (vernickelt), f. Schuhgröße 36—38 geg. Kinder-Sportwagen zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 9806 an die Gesch. in Hattingen.

Markenschlittschuhe (vernickelt), f. Schuhgröße 38—40, geg. Eisenbahn zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9807 an die Gesch. in Hattingen.

Fototaschenstativ mit Ledertasche u. silbernes Zigaretten-Etui mit Spitze geg. Damen-Lederstadttasche oder Schirm zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchhandl. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117, Ruf 81511.

Junge tragende Kuh zu verkaufen. W. Tietze, R.-Holthausen, Sünsbruch 40.

Arbeitsmarkt

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Putzfrau zum Putzen von Büroräumen sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9635 an die Gesch. in Hattingen.

Botin für einen Stadtbezirk in Steele sofort gesucht. Meldungen erbeten an die Geschäftsstelle „Die Heimat am Mittag", E.-Steele, Kaiser-Otto-Pl. 6.

Verloren / Gefunden

Am 1. 12. gegen 4 Uhr **braune Ledertasche** von Dr.-C.-Otto-Str. 140 bis zum Amt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Behlau, Boch.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 140, 4. Stock.

Br. Geldbörse mit hohem Geldbetrag u. Raucherkarten am Samstag, dem 2. 12. in der Bäckerei Timmer verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle Bochum-Linden.

H.-Hut Sonntagabend auf der Bismarckstraße unterhalb der Oberschule verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Pröpper, Hattingen, Hüttenstr. 20 pt.

Geldbörse mit 40 RM. Inhalt am 2. 12. von Schuhhaus Heller — Modehaus Niehoff zwischen 17—18 Uhr verloren. Abzugeben geg. Belohnung in der Geschäftsstelle Hattingen.

Rote Damen-Faust-Handschuhe am Donnerstagabend Ecke Pottacker—Talstraße verloren. Bitte um Rückgabe. Schmidt, Hattingen-R., Pottacker 3.

Kleiderkarte mit Bezugschein II auf den Namen Gisela Schuh, Boch.-Linden, Wortmannstr. 17 lautend, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Schuh, B.-Linden, Wortmannstraße 17.

Karton m. Wäsche am 1. 12. zw. 14—15 Uhr in der Linie 8 von Dr.-C.-Otto-Straße bis Röderschacht Linden stehen gelassen. Der ehrl. Finder wird umgeh. um Rückgabe gebeten. Frau Paula Jansen, B.-Linden, Hattinger Str. 638.

Brauner Kleiderrock in der vorig. Woche auf dem Wege Finkenweg — Ledigenheim, Welperstraße, gefunden. Abzuholen bei Ulrich, Hattingen-R., Nordstraße 108.

Braune Damengeldbörse mit rot. Streifen, großer Inhalt, am Samstag an der Brotzentrale in Hattingen gefunden. Abzuholen bei Trögeler, Hattingen-Ruhr, Kleine Oststraße 6, zwischen 5 u. 6 Uhr nachmittags.

Pelz am Samstagabend auf der Blankensteiner Straße gefunden. Abzuholen bei Potthoff, Hattingen, Rosenberg 7.

Geld gefunden in der Grendgasse in Steele. Abzuholen: E.-Steele, Hünninghausenweg 6, 2. Etg.

Sonntagabend in Linden **D.-Hut gefunden.** Abzuholen B.-Linden, Hattinger Straße 810, 3. Etage.

Kl. gelber Hund (schw. Schnauze), auf den Namen „Rolli" hörend, entlaufen (von Ueberruhr nach Steele). Gegen Belohnung abzugeben bei Bolle, E.-Ueberruhr, Heimstraße 15.

Langhaariger, grauer Hund mit grünem Halsband zugelaufen. B.-Stiepel, Gräfin-Imma-Straße 166b.

Verschiedenes

Krieger-Kameradschaft 1817 Hattingen-Ruhr. Unser Kamerad Heinr. Grumm ist gestorben. Antreten zur Beerdigung am Mittwoch, dem 6. Dezember, nachmittags 14½ Uhr am Kameradschaftsheim Rech, Johannisstraße, Beteiligung aller abkömmlichen Kameraden ist Pflicht. **Der Kameradschaftsführer.**

Heute Schluß der Erneuerung zur 3. Klasse! Besondere Mahnungen können nicht mehr geschickt werden! Beißner, Mittelstelle der Staatl. Lotterie-Einnahme Hemmer, Witten.

Schuhhaus Joh. Hildebrandt jetzt Bochum, Wiemelhauser Straße 96.

Mein Geschäft befindet sich ab 8. Dezember im früheren Salon Michel, Boch.-Linden, Hattinger Str. 816. Salon **Ernst Korneffel,** früher Bochum, Hattinger Str. 14.

Gemeinschafts-Waschanlagen, Waschbrunnen aus Kunststein, rötlichgranit, 8 Zapfstellen, mit Zubehör montagefertig lieferbar. Walter Maresch VDI, (10) Wittenberg-Lutherstadt, Paul-Gerhardt-Straße 2.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Ab heute das heitere Lustspiel: **„Rätsel um Beate",** mit Lil Dagover, Albrecht Schoenhals, Sabine Peters, Walter Steinbeck, Erika v. Thellmann, Hans Leibelt. Täglich: 1.00, 2.40, 4.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 5.00 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Central-Theater Hattingen. „Hundstage". Täglich Anfang mit dem Hauptfilm 12.35, 2.35, 4.35 Uhr. Wochenschau 2.20 und 4.20 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Knox und die lustigen Vagabunden". Täglich 5 Uhr, mittwochs 2.30 und 5 Uhr. Jugendfrei!

Gloria-Theater, E.-Steele, Krayer Str. 45, Ruf 80 394. Täglich 1.00, 2.25, 4.10 Uhr. Sonntags 12.35 Uhr. **„Unsichtbare Ketten".** Die Deutsche Wochenschau, „Bücherkrankenhaus", Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg B.-Linden. Bis einschl. Donnerstag: **„Immensee",** der große Farbfilm mit Kristina Söderbaum. Für Jugendliche über 14 Jahre frei. Anfang der Vorstellungen: 3.00 Uhr und 4.45 Uhr. Sonntags 1.30 Uhr. Die Kasse ist durchgehend geöffnet.

Lida-Theater Boch.-Linden. Ab heute, Dienstag bis Donnerstag: **„Ich klage an".** Für diese 3 Tage neue Anfangszeiten: Hauptfilm 2.30 und 4.15 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.